

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 36 (1954)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz pro Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich
Redaktion: Frau El. Studer-v. Goumou, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69
Inserten-Annahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseraten-zeitlich Montag abend

Rundblick

El. St. Es ist allerlei abgewickelt worden in den letzten Wochen, im In- und Ausland.

Das grosse Ereignis war die Ministerkonferenz in Paris und die schliessliche Übereinstimmung. Damit ist die Sache aber noch lange nicht im Trocknen, und wenn vorher die Situation in Frankreich kritisch war, so hat jetzt Adenauer in Deutschland Schwierigkeiten, die Regelung in der Saarfrage durchzubringen. Möge das Saarland nicht ein neues Elsass werden!

Die Sowjet-Regierung ist nicht beglückt über die Einigung der freien Welt und ihrem festeren Zusammenschluss. Sie fürchtet diese mehr, als eine Wiederbewaffnung Deutschlands, mit der sie glaubt leicht fertig zu werden, wenn Deutschland isoliert bliebe.

Amerika lassen unsere Uhrenexporte nach den Vereinigten Staaten keine Ruhe, und bei uns in der Schweiz bauscht man die Einschränkungen offensichtlich in gewissen Kreisen auf. Immerhin kürzt die Schweiz auch ohne langes Federlesen die Importe in landwirtschaftlichen und anderen Artikeln, oder würgt die Einfuhr durch hohe Zölle, so oft es ihr zum Schutz der eigenen Wirtschaft nützlich zu sein scheint! — Aber wir glauben stets irgend etwas ganz Besonderes zu sein im Kreis der Völkergemeinschaft, von der Neutralität bis zu den Ankenballei, Nasenlumpi, Käseleibern, tuberkulösen Kühen und anderem mehr.

Der 80. Geburtstag von General Guisan hat dem ganzen Volk Gelegenheit gegeben, ihm seinen Dank und seine Verehrung auszusprechen für alles was es ihm militärisch und menschlich verdankt. Wenn in diesen Dank die Frau Generalin nicht auch mit einbezogen worden wäre, so wäre dies eine grosse Unterlassungssünde gewesen; denn wenn ein Mann leisten kann, was der General geleistet hat, so muss er sich getragen wissen vom Verständnis, der Liebe, dem Mitgehen seiner Lebensgefährtin, die ihm stets wieder die Oase der Ruhe und seelischen Entspannung bereithält. Auch wir Frauen danken ihr, uns in diesem Sinne Vorbild gewesen zu sein.

Der Rücktritt und die Neuwahl zweier Bundesräte wirft im Volk hohe Wellen. Zwei Magistrate, die im Dienste des Landes treu an ihren Posten gestanden und dabei müde geworden sind, treten zurück, begleitet vom Dank des Volkes. Die beiden Zurücktretenden gehören der freisinnigen Richtung an, in Vertretung zweier Kantone, die ein gewisses Recht auf Vertretung in der höchsten Behörde zu besitzen glauben, und dieses nicht gerne abtreten. Für den Kanton Waadt ist ein geeigneter Anwärter in Staatsrat Chaudet, im Kanton St. Gallen stände, wie allgemein betont wird, ein hochqualifizierter Mann — «ein zweiter Adenauer» wird er genannt — zur Verfügung, aber er ist K. K. Und da stellt sich die Frage, ob die Bundesversammlung den Mut haben wird, bis zum Rücktritt des schwererkrankten Bundesrats Escher, durch den der Kanton Wallis absolut zum erstenmal zur Ehre des Bundespräsidentiums kommen möchte, vorübergehend der katholischen Vertretung drei Sitze einzuräumen. Es ist eine wichtige, aber auch eine delikate Angelegenheit, möchte sie so entschieden werden, dass nur

die persönliche Eignung und nicht allzu enggegozene parteipolitische Überlegungen vorübergehend den Ausschlag geben. Dass in einem solchen Falle die Konservativen dann auch nachher loyalerweise zur alten Ordnung zurückkehren würden, wollen wir ihnen zutrauen. Die nächsten Jahr bevorstehend die Gesamtwahl des Bundesrates könnte ja dann so wie so allerlei neue Konstellationen bringen.

Am 5. Dezember soll über die Rheinau-Initiative in der ganzen Schweiz, über das Frauenstimmrecht im Kanton Baselstadt abgestimmt werden. Möge bei der Rheinau-Initiative unser Volk sich nicht durch die zu erwartende Propaganda der Rheinau-Zerstörer blenden lassen, wenn sie ihm von den bereits aufgewendeten Millionen erzählen. Bei dieser Abstimmung geht es um mehr, als um Millionen, es geht um die Achtung vor der Verfassung und dem Willen des Volkes. Wenn die Rheinau-Initiative abgelehnt wird, so wird dieses über den Kopf des Volkes hinwegregieren! Schule machen. Die ganze Sache hätte bei etwas mehr psychologischer Einführung in die Reaktionen weiter Kreise nicht dermassen vergiftet zu werden brauchen.

Phokion Heinrich Clias

dem Schöpfer des Mädchen- und Frauenturnens zum 100. Todestag am 4. Nov. 1954

Von F. K. Mathys, Kustos des Schweizerischen Turn- und Sport-Museums

Kein Schulmann oder Philosoph hat so entscheidend auf eine Reformierung des Erziehungswesens eingewirkt, wie im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts der Genfer Philosoph Jean Jacques Rousseau (1712–78). Vor ihm schon hat der Engländer Locke für die weibliche Jugend vernünftiger Kleidung und Verabreichung des Korsetts gefordert, aber Rousseau ist noch einen entscheidenden Schritt weitergegangen, indem er in seinem Erziehungsroman «Emile ou de l'éducation» hauptsächlich in dem Abschnitt «Sophie» die körperliche Erleichterung des schwachen Geschlechts forderte. Er folgte damit mit einem Uebermass der Verweichlichung der Frauen auch die Verweichlichung der Männer ihren Anfang nehmen. Rousseaus Postulate wurden dann in ähnlicher Weise von dem deutschen Arzt Johann Peter Frank (1745–1821), ferner von Johann Bernhard Basedow (1723–1790) und schliesslich von Diakon Brechter, der 1772 in Zürich eine Schrift «Einige Briefe über Emile» des Herrn Rousseau vertritt, aber weder der Vater der modernen Leibesübungen, Johann Christoph Friedrich GutsMuths noch Pestalozzi haben sich viel um die Mädchen-gymnastik gekümmert, und selbst Jahn hat wohl den Gedanken erwohnen, ihn aber nicht in die Tat umgesetzt. Diese Aufgabe sollte dem Amerikaschweizer Phokion Heinrich Clias vorbehalten bleiben, der nicht nur Turnübungen für die männliche Jugend durch Mädchen ausführen liess, sondern unter Berücksichtigung der weiblichen Konstitution eine spezifische Frauengymnastik schuf, die sog. «Kalisthenie», (von Kalos = schön und Sthenia = Kräftigkeit) abgeleitet und zusammengesetzt) und 1829 sein System unter dem oben genannten Namen in Buchform in Bern veröffentlichte.

In diesem Zusammenhang interessiert uns, wer dieser Clias — dessen Name fast ganz vergessen ist, jedenfalls nicht im Bewusstsein der Turnerinnen lebendig geblieben ist — war, und wieso er auf die Gedanken gekommen ist, auch für die körperliche Erleichterung der weiblichen Jugend einzutreten. In Boston, als Sohn eines aus Beckenried nach Amerika ausgewanderten Schweizer, ist er 1782 zur Welt gekommen und genoss nach dem frühen Ableben der Eltern seine Erziehung in einem holländischen Institut; aber als wilder Bursche mit echt schweizerischem Freiheitsdrang verliess er diese Schule vorzeitig, heuerte bei der holländischen Marine an und geriet während der napoleonischen Kontinentalperle in englische Kriegsgefangenschaft. Nachdem man ihn wieder entlassen hatte, versuchte er zunächst nach Amerika zurückzukehren, was ihm jedoch nicht gelang, so dass er sich einige Monate ohne festen Wohnsitz in Amsterdam herumtrieb. Um 1806 herum dürfte ihm die französische Uebersetzung von GutsMuths «Gymnastik» in die Hände gekommen sein, die ihn auch bewegen haben mag, eine Betätigung als Turnlehrer zu suchen. Im gleichen Jahre — von Johns Bestrebungen wusste man damals im Ausland kaum etwas — erfand er das Schwebereck, den sogenannten Triangel, eine an Seilen aufgehängte freischwebende Reckstange aus einem Stück rundem Holz. Durch sein intelligentes Wesen und seine guten Umgangsformen bekam er Eingang in die Gesellschaft und konnte bald Kindern vornehmer Leute Privatstunden in Gymnastik geben.

Als privater Gymnastiklehrer wurde er dann nach Oldenburg berufen; dort lernte er nicht nur seine erste Frau kennen, sondern machte wohl auch Be-

kantschaft mit dem Jahnschen Turnen. Auf der Hochzeitsreise nach Italien fuhr er durch seine alte Heimat, die ihn solchermassen ansprach, dass er beschloss, seine Zelte dauernd hier aufzuschlagen. Wir sagen extra nicht, er habe hier seinen Wohnsitz genommen, denn er war so unstat, dass er es nirgends lange aushielt, bald da bald dort auftauchte, gefeiert und gepriesen wurde, um wieder wie ein ewiger Wanderer weiterzuziehen und sein Glück sonstwo in der Welt zu versuchen.

Unweit Orpund (bei Biel) befand sich in einem alten Kloster das nach philanthropischen Prinzipien geleitete Institut des Pfarrers Samuel Zehender, wo Clias nun zunächst kurze Zeit die Zöglinge in Gymnastik unterwies. Nach dem allzu frühen Tod seiner ersten Gattin lernte er in Biel die Tochter des Arztes Höpfer, Elisabeth, kennen, die er bald liebte und ehelichte, nachdem er sein amerikanisches Bürgerrecht 1813 durch dasjenige von Aargau vertauscht hatte und also wieder Schweizer wurde. Für einen ehrgeizigen Mann war Gottstadt natürlich nur ein Start gewesen, und so nahm er eine Berufung nach Bern an, um dort an der Hochschule, dem Gymnasium und Progymnasium, als Gymnastiklehrer zu wirken, mit den Waisenbuben zu turnen, Rittmeister der Akademie zu werden, die erste schweizerische Freibadanstalt im Marzili zu errichten, Turnplätze zu schaffen und mit der «vaterländischen Turngemeinde» 1816 den ersten Turnverein unseres Landes zu gründen.

Stark von GutsMuths Anregungen abhängig — die deutschen Turnhistoriker haben ihn deswegen sogar des Plagiats bezichtigt und danach getrachtet, sein ganzes Wirken so klein als möglich erscheinen zu lassen — hat er doch nach und nach seinen eigenen Weg gefunden, neue Geräte (Maschinen, wie man damals sagte) erdacht und eingeführt, das Schwimmen propagiert, eine Schwimmanleitung verfasst und schliesslich eben als erster das Mädchen-turnen eingeführt.

Man muss nachlesen, was Gotthelf, der unter Clias Anleitung geturnt hatte, was Professor Vögeli, ein persönlicher Freund von ihm, sagte, wie Waisenvater Jäggi (1867) über den viel gefeierten und viel Umstrittenen urteilte, man muss aber auch seine Auslandserfolge in Paris, von allem aber London und Besançon in Betracht ziehen, um sich über das Clias'sche Turnen ein richtiges Urteil bilden zu können. Zu seiner Zeit war er für die Schweiz das, was Jahn für Deutschland war, ja sein Ruhm im Ausland war sogar bedeutender als derjenige des Schöpfers der «Turnkunst», denn durch die Vermittlung des englischen Gesandten, der die Tätigkeit von Clias aus nächster Nähe verfolgt hatte, wurde unser Landsmann vom König nach London berufen, um dort das Turnen in verschiedenen Instituten einzuführen. Ueber sein Wirken konnte man 1827 in der «Revue encyclopédique» lesen, dass er mit seiner Heilgymnastik — auch darin war er einer der Pioniere und ersten Spezialisten — im Waisenhaus von Chelsea ganz grosse Erfolge erzielt habe, und vielfach wurde seine Arbeit mit allzu panegyrischem Lob überschüttet. Auch wenn man an allzu schmeichelehaften Zeitungsaufsätzen über ihn Abstriche vornimmt, so darf man Phokion Heinrich Clias' Pionierleistungen für das Turnwesen in der Schweiz als eine fortschrittliche und wagemutige Tat werten und ihn als einen der bedeutendsten Turnpädagogen der Anfangszeit vereisen.

Mit seiner in Ittigen bei Bern verfassten «Kalisthenie, den Übungen zur Schönheit und Kraft für

Einer Toten zum Gedenken

Einem vergänglichen Tag lebt ich und wuchs mit den Meinen,
Eins uns andere schon schläft mir und fliehet dahin.

Doch ihr Schlafenden, wacht am Herzen mir,
In verwandter Seele ruhet von euch mir das entliehene Bild. — —

(Aus «Die Entschlafenen» von Friedrich Hölderlin)

Marie Kündig — schon der Name ist eine Bestimmung und eine Verheissung auch! Man mancherlei darüber nachsinnen. Maria — jungfräulich bestimmt, zum Dienste erkoren am Höchsten, am Herrn. Kündig — trägt in sich Kunde und künden, aber auch kundig, also beschenkt und begabt eines Wissens, Träger einer Kunde, kundiges Schaffen und mehr. Und so war es auch. Ihr ganzes Geschick ist um diesen Namen gewachsen, bestimmend, weisend, führend und bis zuletzt stand er wie ein weises Vermächtnis über ihrem Dasein: Marie Kündig!

Die Begegnung mit Marie Kündig fällt in meine frühe Jugendzeit und verschwindet im blauen Dämmer. Erst später lösen sich einige Bilder — eine breite, gefärbte Stube, wo ein riesig grüner Kachelofen wühlige Wärme strahlte, gebürstete Äpfel —, wann die drei Fenster mit immer gefüllten Blumen-tischen, ein breites, grünes Kissen, ein Sekretär aus rötlichem Kirschholz mit vielen Photographien bestellt und die Offenbarkeit natürlich, wo das Kind sich hinsetzen durfte, wärmen und zuhören und staunen. O, diese geborgene Ecke! Ja, eine jener Stuben, wo weiss gestürzte Vorhänge und Vorlants etwas Sauberes, aber auch Stilles mitteilten; wo altes Holz und getrocknetes Obst wohl duften

und der blankgefegte Tannenboden ausgelaufen, mit jedem Schritt einen tönt. Eine Stube, die durch den Zeilenlauf ein lebendiges Wesen geworden ist, Behälter vieler Worte und Wege, wo Herzensbilder eingeprißt und endlich geworden und die hüllend birgt, was fremdem Auge nicht zugehört — in der es raunt, lüft und wandelt —, oh keusches, zartes Umhüllte!

In dieser Stube waltete die grosse, herbe Gestalt der Marie Kündig, immer dunkel bekleidet, streng, sauber, still. Im hellen, schmalen, fest geprägten Gesicht standen graue Augen, die Lippen waren schmal, glatt zurückgeklämmt die farblosen Haare, eine Frau, ein Dasein, eine Ruhe! Es war nichts Besonderes dabei, auch nichts Bedeutendes, es war eine Frauengestalt, wie es in jener Zeit noch manche gab — aber es war da doch etwas Eigenes, was die Ruhe, die Stille in ihr Stille, die trägt, die mittelteil und die Verheissung ist. Und es waren da auch die grossen, weisen und kräftigen Hände, die dem Schicksal wohl manches vorausgenommen haben, bejaht, gewirkt und geheilt haben.

Viel wusste das Kind nie aus dem Leben von Marie Kündig und hat auch später wenig gefragt und vernommen, trotzdem es durch Jahre in ihrem Hause am Ende des Dorfes ein und aus ging und dort unzählige Stunden und Nachmittage verbracht hatte. Dass sie aus einem grossen Bauernhof kam und dass sie als letzte der Familie im Hofe geblieben ist. Und da war auch die Gestalt eines Knaben — ein Verwandter wohl, der bei ihr gelebt hatte, den sie behütet, gepflegt und dann auch zu Grabe begleitet hatte. In seltenen Stunden zeigte Marie Kündig dem Kind die Wunderwerke, die der heranwachsende Jüngling in seinen Lebensstunden mit der Laubage geschaffen, Lampenschirme, Schattentische und Chaiselons, oh Überraschung, den Eiffelturm in seinem schönen Schwung und feinem Skelett festgehal-

ten; zeigte auch eine schöne Handharmonika, Vermittler froher Gemeinsamkeit. Wenn sie mit leiser Hand diese Schätze ausbreitete und sie immer wieder neu mitbewunderte, dann ahnte das Kind etwas um das Mysterium des Todes und dass darin eine Kraft wirkte, in der das Herz erblühen, aber wie leicht auch immer welken könne. Und es spürte wohl, dass durch Leben und Tod dieses Knaben für Marie Kündig das Wesentliche geschehen war, wusste, dass da viel Unverständliches war, aber dass man davon nicht spricht, sondern still werden müsse und dass man nicht fragen soll und nicht hadern, ja, dass man nun weiterleben müsse ohne das Geliebteste und dennoch lächeln und dennoch dienen und auch wieder lieben müsse. Und wenn Marie Kündig mit fast ehrfurchtsvoller Gebärde die fremdartigen Gebilde wieder still in die Schäfte ordnete, sah es, dass im Leben seltsame Dinge geschehen, dass es da Lichtblicke mit Eiffelturm und Harmonika gab, aber dass auch diese fraglich und unzulänglich würden und armselig, wenn das Leben dem Tode gewichen.

Aber davon sprach Marie Kündig nie; mit ihr sprach man nur von Pflanzen, von Blumen und Blüten. Ob es mit den Gräbern begonnen hat, oder ob schon frühe Führung ihr Augen und Sinn geöffnet, weiss ich nicht. Aber immer schon war ihre Stube ihr altes Gärtchen, der gepflegte Hof, die Hecke, ein Schauplatz des Wachens und Blühens. Durch alle Jahre und alle Jahreszeiten stand ihr Heim und Garten in einem besonderen, ihnen eigenem Blumenkleid. Sicher gab es schönere, reichere und prunkvollere Gärten im Dorfe, aber an keinem ist man so still geworden, stille bis ganz ins Innerste, um dann schauend zu erleben, wie zartere und lichtere Schönheit der Blumenwelt, wonach das Menschen Herz wohl immer suchte. Sie pflegte sie alle mit gleicher Liebe und Sorgfalt und Kunst, ihre Blu-

menkinder, die unscheinbaren und die lauten, bunten und die fremden geheimnisvollen. Es gab viele Arten, aus vielen Ländern und für jede Jahreszeit, Blumenwiebeln aus Holland, Samen aus den grossen Handlungen der Stadt, Vielheit, Buntheit, Neuheit.

Es war schön, im Laufe der Zeiten zu wissen, wo die ersten Frühlingsblümen standen, wo die Reseda, die treuen Levkojen und der dunkle Gold-lachs wuchsen, wann die alten Wächter, Rittersporn, Eisenhut und Löwenmaul erschienen; es war schön, die Feste im Garten zu erwarten, das Tulpen- oder das leuchtende Zinnienfest, den Tag, wo der Portulak frohlich aus den Pflastersteinen sprang, oder wenn die Dahlien ihr schönes Wesen zur Schau hielten, die Gladiolen, die Feuerlilien, der Flox und die Jungferngeschichten. Das Kind kannte auch andere Feiertage — wie ereignis, wenn in schnurgerader Linie feinst pikierte Pfirsichen auf dunklen Grunde standen. — Stiefmütterchen, die hald hundertfach lächeln würden, oder wenn die weissen Lilien geheimnisvoll am gelben Abendhimmel blühen —, und es träumte von fernen Sonnen und Gestirnen am andern Himmel, wenn Kalla, Kaktus und Rhododendron ihre tiefen Kelche entfalteten. Eine Welt von Farben, Tönen, Sternen und Düften, freundliche Geschwister, ein Reich gefüllt mit vielen Namen von leichtem, hellereim Sinn und dunkelvollem Träumen.

Was war es verwunderlich, dass das Kind mehr und mehr Zuflucht vor Lärm und Streit im Beisein von Marie Kündig suchte und dass es dort begann, erst die Pflanzen, die Blumen zu zeichnen und später zu malen und dass ihm so eine neue und eine eigene Welt entstand? Es waren sicher hilflose und steife Versuche, aber dennoch Anfang eines Berufes — und was wussten die andern von der stillen Versenkung und dem tiefen Erstaunen, die das Kinderherz er-

Mädchen» hat er sich in die vorderste Linie der Leibeserzieher gestellt, und es ziemt sich wohl gerade dieser, eigentlich bis heute viel zu wenig beachteten Seite seines vielseitigen Wirkens, eine eingehende Betrachtung zu widmen. Schon hier erkennt er klug, dass das Ideal eines allzu robusten Körpers wie man ihn etwa bei den alten Spartanerinnen antraf, in gleichem Grade der Schönheit als auch der Gesundheit widerspricht. So suchte er für die Frauen eine ihnen gemäße und entsprechende Gymnastik zu entwickeln und er redete auch schon damals jener Art der Körperkultur das Wort, die heute im Frauenturnen mehr und mehr in den Vordergrund tritt, dem Tanz, der Rhythmik, während er beim Ballspiel, vor allem für das kräftige Schlagen des Balles, für Frauen gewisse Vorbehalte machte. Besonders klug sind seine medizinischen Ratschläge, die er unter dem Titel «Diätetische Betrachtungen» behandelt, um dann in verschiedenen Kapiteln einzelne Übungen zu schildern, so etwa «Übungen für die untern Gliedmaßen», das Gehen, Kniebeugen und Niedersitzen, Zehentritt, Kreuzschritt, Aufspringen mit Berührung, trabendes und galoppierendes Knieheben, Laufen an Ort, in Sätzen, im Viereck und Kreise, Schnellauf usw. Eine wichtige Rolle in seiner Gymnastik nimmt das Seilspringen ein, für welches er verschiedene Varianten vorsieht, wie etwa den Gensprung für rachsichtige Kinder. Dann die Freilebungen für die oberen Extremitäten: Armpendeln und Armschwingen, Wurfbewegungen und Bodenturnen, schliesslich Ball- und Ringwurfspiele und das Gerätturnen am Schwebereck, das bei ihm weitgehend die Schwungringe ersetzte, alles Übungen, die er auch in schönen Illustrationen wiedergeben liess. Das Mädchenturnen hat er schon drüben in England eingeführt und eine Schülerin Marion Mason veröffentlichte über seine Methode 1827 ein englisches Buch, das uns freilich bis heute nicht zugänglich war. 1832 erschien dann in Deutschland das erste Werk, das sich mit dem Mädchenturnen befasste und weitgehend auf Clais'schen Prinzipien aufbaute. Die Schrift von Kümmerle hat durch die Zustimmung von 19 bekannten Ärzten die Wichtigkeit und den Wert von Clais' Pionierarbeit auf diesem Gebiet der Leibesübungen bekräftigt und verbreiten geholfen. Auch wenn später sein System durch andere verdrängt wurde, so hat er doch den Weg zu neuen und vernünftigen Anschauungen und Erziehungsmethoden gewiesen.

Phokion Heinrich Clais starb vor hundert Jahren am 4. November 1854 in Coppet am Genfersee, nachdem er testamentarische Vermächtnisse an die Bibliothek von Solothurn, an die Gemeinde Coppet und an Waisenhaus und Spital in Bern gemacht hatte. Der Eidgenössische Turnverein wird das Wirken dieses verdienten Mannes mit einer kleinen Ausstellung in Bern und mit einem Gedenkakt in der Schulwarte feiern.

Schweizerischer Frauenturnverband

Abgeordnetenversammlung in Lausanne

Etwas vom Zauber des Genfersees, vom Charme unserer welschen Mitbürgerinnen lag unzweifelhaft über der Tagung der Schweizer Turnerinnen vom 24. Oktober in Lausanne: sie wirbelte keinen Staub auf und schlug auch keine hohen Wellen.

Trotz des grauen Himmels klang das Lied vom pays romand hell und warm und der Willkommensgruss an Turnerinnen und Gäste durch die Präsidentin des waadländischen Frauenturnverbandes tönte nicht minder herzlich und froh.

Es war erfreulich, aus dem Bericht der Zentralpräsidentin zu hören, dass das Turnen des weiblichen Geschlechtes immer mehr Anhängerinnen findet und im Jahre 1953 rund 600 Turnerinnen aus 32 neuen Sektionen dem Verbande beigetreten sind.

KÜHLSCHRANKFABRIK
IMBER A. G.
ZÜRICH 3
 KOMPLETTE BUFFET- UND OFFICEANLAGEN, KÜHLSCHRÄNKE, KÜHLVITRINEN, GLACEANLAGEN
 1863 **90** 1953



Dass mit dem Anwachsen des Verbandes auch die Probleme vielfältiger werden und nicht immer leicht zu bewältigen sind, ist klar. Waren es die Wettkampfrage, die Einführung des sportärztlichen Dienstes, das neue Turnkleid, der Rücktritt des Präsidenten der Jugendturnkommission, die den Zentralvorstand beschäftigten, werden es im kommenden Jahre die Frauenturntage vom 9./10. Juli in Zürich sein. Ebenso wirft das 50jährige Jubiläum des Verbandes im Jahre 1958 schon seine Wellen voraus.

Ein warmer Schein unter die geschäftlichen Verhandlungen verbreiten immer wieder die Ehrungen der langjährigen Mitarbeiter in den Unterverbänden, das heisst von solchen, die 15 Jahre in irgend einem Amte ihren Verbänden und damit der Frauenturnsache dienen. In Lausanne konnte diese Auszeichnung an eine eifrige und fröhliche Riegen- und Kreiskursleiterin in Luzern vergeben werden.

Past feierlich wurde einem zumals, der ehemalige Zentralpräsident des Frauenturnverbandes, Herr F. Vögeli, in warmen, herzlichen Worten der grossen und vielseitigen Verdienste des zurückgetretenen Präsidenten der Jugend-Turnkommission, Herrn L. Lefani in Lengnau gedachte und empfahl, denselben zum Ehrenmitglied zu ernennen. Durch zwei kindliche frohe Lieder ehrte eine Mädchenriege aus Lausanne ihren «Jugivater» und das neue Ehrenmitglied. Dank einschneidender Sparsmassnahmen konnte das grosse Defizit der letzten Rechnung

Der Vorentwurf zu einem Bundesgesetz über die Kranken- und Mutterschaftsversicherung im Spiegel der Presse

Hilke Custer-Oczereit

Es kann leider nicht behauptet werden, dieser Entwurf zu einem neuen Sozialgesetz habe in der Presse unseres Landes ein ausgesprochen positives Echo gefunden. Wenn sich auch zahlreiche Blätter zunächst darauf beschränkt haben, ihren Lesern sachliche Orientierungen über den Inhalt des Vorentwurfs zu vermitteln, so sind doch viele Artikel, welche sich kritisch dazu äussern, häufig. Sie stammen meistens von Presseagenturen und werden daher in der gleichen Fassung in den verschiedensten Blättern veröffentlicht.

In einem von der Schweizerischen Presse-Korrespondenz unter dem Titel: «Frauen zur Mutterschaftsversicherung» verbreiteten Artikel, wird den Frauen in reichlich giftiger Art und Weise der Vorwurf gemacht, sie hätten offenbar «Illusionen, die sich mit der herben Wirklichkeit unserer Staatsfinanzen nicht decken» und zudem sei man sich «auch in den Frauenverbänden über Umfang, Tragweite und Form der Mutterschaftsversicherung noch keineswegs einig». Dass wir heute noch keine endgültige Ordnung für unser Bundesfinanzwesen haben, ist schliesslich nicht die Schuld der Frauen. Angesichts der unsicheren Situation auf diesem Gebiet unseres Bundeshaushaltes war es aber auch nicht möglich, die Frage der Finanzierung abschliessend zu behandeln. Man weiss einstweilen also nur, welche Mehraufwendungen dieses Gesetz dem Bund bringen würde. Wenn man ohnehin nicht geneigt ist, für die Revision der Krankenversicherung und den Ausbau der Mutterschaftsversicherung irgendwelche Mittel bereit zu stellen, dann hätte man es besser bei der geltenden Regelung bewenden lassen, zumindest, was die Krankenversicherung anbelangt. Für die Einführung einer Mutterschaftsversicherung ist immerhin vor 9 Jahren ein Verfassungsartikel vom Volk mit sehr grossem Mehr angenommen worden der dem Bund diese Aufgabe in verbindlichem Sinne überträgt. «Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Mutterschaftsversicherung einrichten», heisst der entsprechende Passus von Artikel 34 quinquies.

Dass sich die Frauen, welche allein es angeht, dafür einsetzen, dass dieser Versicherungszweig ihren Wünschen entsprechend ausgestaltet wird, ist naheliegend. Sie können dies aber nur im Stadium der Vorbereitung tun. Später haben sie zu schweigen; an der Urne entscheiden die Männer über dieses wichtige Frauenpostulat.

Die oben zitierte Randbemerkung über die Uneinigkeit der Frauen in bezug auf Tragweite, Umfang und Form der Mutterschaftsversicherung ist,

gedeckt werden, so dass die Jahresrechnung 1953 mit einem Überschuss abschliesst.

Das Jahr 1953 wird der technischen Kommission durch die Frauenturntage in Zürich viel Arbeit bringen, denn die provisorischen Anmeldungen gingen in erfreulicher Zahl ein, und die Beteiligung an Spielen, Vorführungen und Einzelturnen wird sehr gross sein. Daneben darf natürlich auch die Kursarbeit zur Heranbildung von Leitern und Leiterinnen nicht zu kurz kommen, denn mit einer guten Leitung steht oder fällt ein Verein.

Die Grüsse des waadländischen Staatsrates überbrachte Herr Guisan und diejenigen des Schweizerischen Turnlehrervereins dessen Präsident, Herr Dr. Schenkel, der sich besonders freute, dass im Frauenturnverbande noch der Mensch zähle und nicht in erster Linie die Leistung. Ebenso gab Mme. Cartier, die Vertreterin des B. S. F. ihrer Freude Ausdruck über unsere Zugehörigkeit zum Bunde.

Für die Ostschweizer hiess es nach dem Essen bald Abschied nehmen vom Genfersee. Die andern liessen sich mit Autos nach dem Schloss führen, wo von der Regierung des Kantons Waadt ein einfacher Imbiss serviert wurde in sehr stimmungsvollem Rahmen mit knisterndem, funkelndem Kaminfeuer und heimelig-warmem Kerzenlicht.

Die Abgeordneten-Versammlung 1954 wird noch lange in der Erinnerung zurückleuchten durch ihre fraulich-warme Atmosphäre.

B. Kreis

Politisches und anderes

Das eidgenössische Budget für 1955

Der Bundesrat hat den Voranschlag der Eidgenossenschaft für das Jahr 1955 genehmigt. Dieser schliesst bei einem Einnahmenüberschuss der Finanzrechnung von 27 Millionen und einer Verbesserung der Vermögenslage des Bundes um 19 Millionen, praktisch ausgeglichen ab. Die Ausgaben sind in einer Höhe von 1872 Millionen vorgesehen.

Verstärkung der Panzerwaffe

In seiner Freitagssitzung nahm der Bundesrat die Botschaft an, mit der den eidgenössischen Räten die Anschaffung von 100 mittelschweren Panzern des englischen Typs Centurion beantragt wird. Die Anschaffungskosten sind auf 100 Millionen Franken angesetzt.

Erhöhung des Produzenten-Milchpreises um 1 Rappen

Ab 1. November wurde durch den Bundesrat der Milchpreis für das bevorstehende Winterhalbjahr um 1 Rappen erhöht. Die Kosten dieser Erhöhung gehen zu Lasten des Bundes, so dass eine Verteuerung der Milch und Milchprodukte für die Konsumenten vermieden werden konnte.

Attentat auf Oberst Nasser

Anlässlich einer in Alexandrien vom Ministerpräsidenten Oberst Nasser gehaltenen Rede, gab ein junger Mann mehrere Schüsse auf den Redner ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Attentäter war Angehöriger der Moslem-Bruderschaft. — Zufolge dieses Attentates wurden mehrere Verhaftungen der Mitglieder der Bruderschaft vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Führer der Bruderschaft, Hassan El Hodeibi.

Deutsch-amerikanischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet

In Washington unterzeichneten vergangenen Freitag Bundeskanzler Adenauer und Staatssekretär Dülles den Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der deutschen Bundesrepublik.

Eisenhower zu Verhandlungen mit Russland bereit

Präsident Eisenhower erklärte am vergangenen Mittwoch, auf seiner Pressekonferenz, Amerika sei zu Verhandlungen mit Russland über die Weltprobleme bereit, sobald es sich zeige, dass diese Verhandlungen aufrichtig geführt werden und der Zeitpunkt günstig sei. Gegenwärtig sei aber dieser nicht geeignet eine Viermächtekonferenz zwischen den Westmächten und der Sowjetunion vorzuschlagen oder abzuhäufen.

Die Unwetterkatastrophe von Salerno

Die Unwetterkatastrophe im Gebiet um Salerno forderte 298 Todesopfer. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 5831. 900 Wohnungen mit zusammen 3700 Räumen wurden zerstört.

Ende des Dockerstreiks in England

Die seit 26 Tagen im Ausstand stehenden 44 000 Hafenarbeiter beschlossen den Streik abbrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Eine Frau sorgt um die Gesundheit New Yorks

Seit einigen Monaten wirkt als städtischer «Gesundheitskommissar» für das Wohlergehen von mehr als 8 Millionen New Yorker Dr. Leona Baumgartner. Sie wurde dieser Tage mit dem Albert Lasker-Preis, der American Public Health Association, ausgezeichnet.

Neuer Direktor der Mustermesse

Als Nachfolger des am Ende dieses Jahres zurücktretenden Prof. Dr. Theodor Brogle, ist Dr. Hermann Hauswirth, Vizedirektor der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, zum neuen Direktor der Schweizer Mustermesse gewählt worden.

Nobelpreis für Literatur

Der diesjährige Nobelpreis für Literatur wurde dem amerikanischen Schriftsteller, Ernest Hemingway, verliehen.

Hinschied der Senatorin Ingeborg Hansen

Die in internationalen Frauenkreisen bekannte dänische Senatorin, Ingeborg Hansen, ist kürzlich gestorben. Ingeborg Hansen wurde zwei Mal zur Vorsitzenden des dänischen Landsting gewählt.

Abgeschlossen, Montag, 1. November 1954. cf



haben liessen und haben sie es je geahnt, dass aus jenen stillen Stunden die Gabe geschäen, im Kleinen und Kleinsten Schönheit und Offenbarung zu erleben. Sie hat Marie Kündig kritisiert mit heiterer Freude erlebte sie mit dem Kinde das Schaffen und belohnte es noch dazu mit Leckerbissen! Etwa zeigte sie auch ihre eigenen Schulzeichnungen, mit hartem Bleistift schwungvoll, geschörkelt, prächtig zart hingehauchte Blumengebilde und gerante Ornamente. Aber dies stammte aus vergangener Zeit. Doch all das war eigentlich nicht das Wesentliche und hätte nicht genügt, sie, Priesterin der Blumen, so gleich stark zu ermenen. Sie tat es nicht für sich und nicht für die Blumen, aber für die Toten! Das ganze Blühen, Leuchten, Lodern, all das in Sorgfalt gehetzte, gepflegte und umhütete, alles Wachsen und Werden nahm sie nochmals in ihre stillen Hände und brachte es zum «Gottesacker» ihrer Toten. Viele Male und oft täglich ging Marie Kündig den schmalen Weg an den Hinterhäusern vorbei zum Friedhof, Morgens und abends, ein Spritzkännchen, ein Häckchen und einen Weidenkewer mit Erde, mit Pflänzchen, Blumen und Kränzen in den Händen — wie ernst ihr Gesicht doch war —, dunkle Gestalt, die vorüberzieht zu den Gräbern! Erst waren es wenige, der Knabe, die Eltern, Verwandte; aber die Zeit brachte mehr und mehr, und wo immer ein ungepflegtes Grab blieb, pflanzte und schmückte sie es mit. So bekam der Friedhof ein anderes Gesicht, ein Blumenfeld, aus dunkelblauer Erde, mit roten, roten, erstanden die lichten Blumen, leise Hände, die säen und pflegen und in stiller Läute- rung Zeitendunkles aufheben, tragen, trösten, hellen. An solchen Gräbern möchte man lange weilen, Sinnbild werden sie dem Menschen. Ob es nun reifes Wissen oder Einfalt des Herzens sind, immer mag in solchen Dienen ein Grosses geschehn: Brücken zwischen dem Hüben und Drüben. — Ach, wie arm

wären unsere Herzen ohne diese Brücken und wie leer! Nur noch einen Tag, in unserem Jahreslauf, schenken wir unseren Toten!

Ja, wenn die grossen Feste vorbei sind, wenn die Herbstesprache schon leise verflüht und über das Land die Stille kehrt und noch ein letztes güldenes Blatt lautlos sich löst und fällt und die blauen Dünste, ein still umhüllen und in der Luft ein Andres, ein Weben, Raunen, Atmen weht und die Seele heilig, heiter stimmt, dann möchte man einmal mit den Toten sein — Allerseelentag. Da trug auch Marie Kündig ihre letzten und besten Gaben zu den Gräbern: Astern, Chrysanthemen, letztes Sonnenleuchten im bunten Laub. War dieser Weg doch wie die Krönung im Jahreslauf, ein Tag des Dankes. Wusste sie doch, dass am Dienste der Toten Hände und Herzen gefüllt werden, dass es da keine Einsamkeit und keine Verlassenheit mehr gäbe und keinen Vorwurf, und dass das Herz dann stille sei.

Ich glaube nicht, dass ich Marie Kündig je lachen hörte, und doch lebte ein Heiteres, Güte in ihr, so dass die Menschen gerne bei ihr Halt machten, weilten und im Gärten Umschau hielten. Jeder mochte seinem Wesen gemäss eine Freude, eine Überraschung, eine Gabe gefunden haben, Schere und Bast lagen immer bereit — wieviele Blumensträuße sind in Stuben und Kammern gewandert! — Aber selten und immer nur nach etlichen Jahren quirlten wenige das Edelste ihres Gartens schauen, die Passionsblume. Dem Kind war es heilig, zu sehen, wie da ihr ganzes Wesen sich vor so einem Wunder neigte und in stummer Versekung harte, Kontemplation vor dieser Blume, die das unerfährliche, erhabenste Mysterium in sich trägt — Passiflora —, erdulden, erleiden, in seltsamster Schönheit erblüht, Verheissung, Erfüllung, Offenbarung. Herzensschau wurde aus solichem Anblick und Gleichnis. Dass in Hingabe und Anbetung das Wun-

der geschehen dürfe, die Erhöhung, dass aus Versekung Einigung und Übermittlung werde — Passion, die trägt die Leidenschaft des Herrn als Schmuck, und dem Menschen als Mahnung; so auch wir, als gewandeltes Herz und Gefühls. In solchen Augenblicken, wo Herz und Seele auf so hohen Wegen gingen, wirkten wohl Geister im Garten; Hüter des Schicksals, wie vieles habt ihr da vorausgenommen, was dann keimen und wachsen durfte, Wegbegleiter — und wo treu Marie Kündig euer Sinnen sah und kundtat!

Nach Jahren kam das Kind für immer weg vom Dorfe und hat auch Marie Kündig nie mehr gesehn. Auch geschrieen haben sie sich nicht; was brauchte es auch Worte, wo das Tiefste längst gesagt, erlebt worden war! Auch kam das Kind in eine lautere, gröbere Welt und vergass eine Weile den Garten und seine Sprache. Viel später vernahm es, dass Marie Kündig still wie immer weitergewirkt habe, in den Gärten, auf den Gräbern, aber dass mehr und mehr ein schweres Leiden ihr Leben trübte und ihre Tätigkeit hemmte, und dass sie auch dies still erlitten, ohne Jammer und Unzufriedenheit bis zum endlichen Tode. So ist sie denn zu ihren Toten gegangen, erlöst, erhört und erhöht durch sie.

Ob sie wohl gewusst hat, wieviel sie dem Kinde gewesen und wie tief ihr Wesen und Sein ihm Verheissung und Trost geworden sind? Nie habe ich es ihr sagen können — aber jetzt, wo ich fernab in fremden Lande wohne, möchte ich endlich, ihrer gedenkend, am Allerseelentag ihr den schönsten, den lichtesten Blumenstrauß darbringen. Herzensgabe, dass in reiner Schaul und güttigem Wirken durchlichtet und getragen werden die dunkleren, die schweren Zeiten, hüben und drüben. dass vereint wir am gleichen Gewebe weiterwirken, hüben und drüben, bidden, dass füreinander im Wechselseln von Dies- und Jenseits unsere Herzen schlagen, wechselnd

und wandelnd, aber in einem Seelenbegriff ge-eint — Passiflora — und dass wir an ihr stille werden und fromm. Marguerite Chaudon-Ammann

Lisa Tetzner 60jährig

Lisa Tetzner, die am 10. November dieses Jahres 60 Jahre alt wird, begann ihre künstlerische und schriftstellerische Laufbahn 1919 als Märchen-erzählerin. Sie zog von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und erzählte Kindern und Erwachsenen unter der Dorfllinde, in den Schulen oder in kleinen Sälen Märchen. Die Briefe und Berichte, die sie von diesen Wanderungen an ihren väterlichen Berater und Verleger Eugen Diederichs schrieb, gab dieser in drei Büchern heraus: «Vom Märchen erzählen im Volke», «Aus Spielmannsfahrten und Wandertagen» und «Im Land der Industrie zwischen Rhein und Ruhr». Etwas später publizierte der Verlag auch Rätsel, die Lisa Tetzner unterwegs gesammelt hatte. Unter dem Titel «Die schönsten Märchen der Welt für 365 und einen Tag» kam eine Sammlung von Volksmärchen zustande, die sie fast alle durch ihr Erzählen vor der Jugend vom Papier gelöst und wieder lebendig gemacht hatte. Im Jahre 1927 wurde sie die Leiterin des Jugend- und Kinderfunks in Berlin und machte die ersten Versuche, mit Kindern Theater für Kinder am Rundfunk zu spielen. Sie lebte in dieser Zeit in Berlin oder in Carona bei Lugano, wo sie schon eint Teil ihrer Jugend verbracht hatte; im Frühjahr 1933 übersiedelte sie ganz in die Schweiz. Dort setzte sie ihre Sammelstätigkeit und Herausgabe von Volksmärchen fort und war gleichzeitig Dozentin für deutsche Sprechziehung und Stimmbildung am Basler Lehrerseminar. In Carona schrieb sie auch ihre «Kinder aus Nr. 67», eine neunbändige Odyssee der Kriegsjugend, die



Wir weben weiter —

Denn wer will weben schöne Sachen, der braucht allerhand dazu: den Webstuhl, das Webebrett, die Wolle, das Garn, die Seide, die Farben —. Und wo überall solches zu finden ist, wo die Anfängerin auch angelernt werden kann, wo körperlich Gehemmte Absatz finden, darüber berichten uns all die folgenden kleinen Artikel und vielen Inserate.

Band-Genossenschaft

Die Band-Genossenschaft oder wie man im Lande herum gewöhnlich sagt: das BAND, ist bekanntlich ein Selbsthilfswerk, welches sich die Beschäftigung von Kranken zum Ziele gesetzt hat. Die geschmackvollen Lederarbeiten vom BAND sind heute in fast jeder Haushaltung anzutreffen.

Es ist weithin bekannt, dass der Tuberkulosekranke von einem gewissen Heilungsstadium an sich nach einer Betätigung sehnt, nicht nur, weil er sich damit ein dringend benötigtes Taschengeld verschaffen kann, sondern auch um sich die lange Kurzeit zu verkürzen. Die Ärzte begrüssen solche Bestrebungen, denn eine sinnvolle Beschäftigung wird durchaus als Heilungsfaktor bewertet.

Weniger bekannt ist leider die persönliche Situation der kurenlassenen Rekonvaleszenten. Diese Leute haben meistens mit besondern Existenzschwierigkeiten zu kämpfen. Einerseits müssen sie selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen, andererseits aber dürfen sie nur eine leichte, ihren körperlichen Fähigkeiten angepasste Beschäftigung ausüben, und wo sollen sie eine solche finden?

Die Band-Genossenschaft hat daher schon seit Jahren die Anfertigung von Handgeweben in ihr Tätigkeitsprogramm aufgenommen. Es ist erstaunlich, welche gediegene Produkte diese Rekonvaleszenten unter fachmännischer Leitung herzustellen vermögen. In einer gut eingerichteten Webstube entstehen Teppiche, Bettumrandungen, Vorläufer usw. Hierzu wird reine Schafwolle in zarten Pastellfarben verwendet, wie auch die preislich günstigeren Jute, die in den Farben eher kräftiger ist. An den Schnellschuss-Webstühlen entstehen Tisch- und Divandecken in grosser Auswahl. Da ist wohl für jeden Geschmack etwas zu finden. Der moderne, farbenfrohe Stil wird ebenso gepflegt, wie die eher diskreten, klassischen Dessins. Wer aber eine ganz besondere Note wünscht, kann seine Teppiche und Decken ohne weiteres auch nach eigenen Entwürfen ausführen lassen, ohne dass ihm dadurch wesentliche Mehrkosten entstehen würden.

Bemerkenswert ist auch die Strapazierfähigkeit dieser BAND-Produkte. Noch gesteigert wird die Lebensdauer der Teppiche durch den Umstand, dass sie beidseitig verwendbar sind.

Die schönen Erzeugnisse der Band-Genossenschaft zeigen einmal mehr, was der Arbeitswille körperlich behinderter Menschen zu leisten vermag, wenn ihm die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Leider kommt es immer wieder vor, dass gewisse Handelsfirmen unsern guten Namen missbrauchen, indem sie ihre Waren als Band-Artikel anpreisen, um dafür eher Absatz finden zu können. Es ist daher ratsam, die Ausweise der verschiedenen Vertreter zu prüfen. Die Mitarbeiter der Band-Genossenschaft weisen stets unaufgefordert ihren blauen BAND-Ausweis vor.

Handgewebe vom Schloss Köniz

Im Süden von Bern, wo die letzten Häuser stehen und die weite Landschaft sich hinschwingt gegen Herzwil und Liebiwil, steht die einstige Komturei Köniz auf einem Moränenhügel, überragt von einem der schönsten altnormannischen Kirchtürme. Bei der uralten Linde im Schlosshof tönt aus dem Erdgeschoss eines Nebengebäudes das frische Klappern von Webeschiffchen. Trittst du hinein, lieber Leser, so findest du ein Schärlein junger Mädchen bei der Arbeit. Hier entstehen Handtücher mit hübschen Borden, da ein körniges Tisch Tuch aus reinem Leinen und dort die reichgemusterten Obertheile und Taschen von originellen Schürzen. Liseli füllt seiner Kameradin die grossen Schiffchen für den grossen Teppich mit Schafwolle auf.

Die Arbeit am Handwebstuhl und in der Nähstube, in Küche und Haus, dann aber auch der Fortbildungsunterricht helfen die auf verschiedenste Weise infirmen Mädchen so weit zu fördern, dass

sie ein bescheidenes Plätzchen an der Sonne finden können. Das Heim aber hat zu seinem Wirken die Mithilfe vieler Freunde nötig, welche die Produkte abnehmen. Leitung und Erzieherinnen, aber auch die jungen Weberinnen selber werden dadurch ermutigt, «trotz allem» ihren oft schweren Weg weiterzugehen. (Siehe Inserat.)

Handweberei Kröpfl & Wenger, Spiez

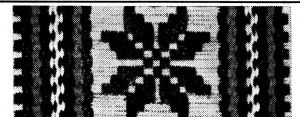
Aus kleinen Anfängen heraus ist hier etwas entstanden, das geeignet ist, mitzuhelfen, den Gedanken der Bodenständigkeit, des Heimatschutzes wieder mehr ins Volk hinauszutragen.

Als Pflanzler und Produzent von Hanf und Flachs sowie Schafwolle kam auch der Wunsch auf, dieses Rohmaterial bis zum Endprodukt, also Leinen- und Wollstoffe, selber verarbeiten zu können.

Dieser Wunsch wurde auch in die Tat umgesetzt; ein stillgelegter Webstuhl für wenig Geld erworben, die Tochter, kaum der Schule entwachsen, im Weben und Spinnen ausgebildet, soweit das damals, mitten in der Kriegszeit, möglich war.

Bald aber zeigte es sich, dass auf diesem alten, billigen Webstuhl keine Qualitätsarbeit gemacht werden konnte (was nicht viel kostet, ist nicht viel wert.) Unser Prinzip war aber immer: nur Qualität in Material und Arbeit kann die grosse Mühe lohnen, und nur daran kann man jahrelang Freude haben.

Deshalb musste ein neuer, solider Webstuhl angefertigt werden, dem später noch weitere folgten, auf denen nun wirklich gute, solide Arbeit gemacht werden konnte.

**Schöne Haslitaler Handwebereien**

Leintücher, Bettanzüge, Hand-, Glaserbücher, Tischdecken, Schürzen, Divankissen, Verlangen Sie Muster direkt ab

Handweberei H. Brügger
Nessental B.O. - Tel. (036) 54113

Als dann im Jahre 1951 infolge eines Herzleidens des Anfängers die Umsiedlung nach Spiez erfolgen musste, wurde die bis jetzt als Nebenverdienst und zur Selbstversorgung betriebene Weberei zur Hauptarbeit und auch dementsprechend eingerichtet.

Hier haben wir nun auch die Möglichkeit, in grosser, heller Webstube speziell im praktischen Weben Lehrtöchter auszubilden, sei es nun, dass eine Bauerntochter ihre Aussteuer selber machen möchte oder den Stoff zu einer Tracht oder dem Vater ein wünschenswertes Kleid aus eigener Schafwolle, wenn möglich selber gesponnen, was für die Wolle sehr vorteilhaft wäre.

Nicht vergessen wollen wir die Teppichweberei, sei es nun aus Wolle oder dann aus Stoffstreifen, die auf ganz schwerem Stuhl geschlagen werden, wobei der Zettel ganz im Stoff verschwindet und dem Teppich die gute Festigkeit gibt.

Die Handweberei ist aber nicht so sehr eine Preisfrage als vielmehr eine Frage der Qualität und des hehren Gefühls, vom Samenkorn bis zum brauchbaren Stoff sossagen alles selber machen zu können.

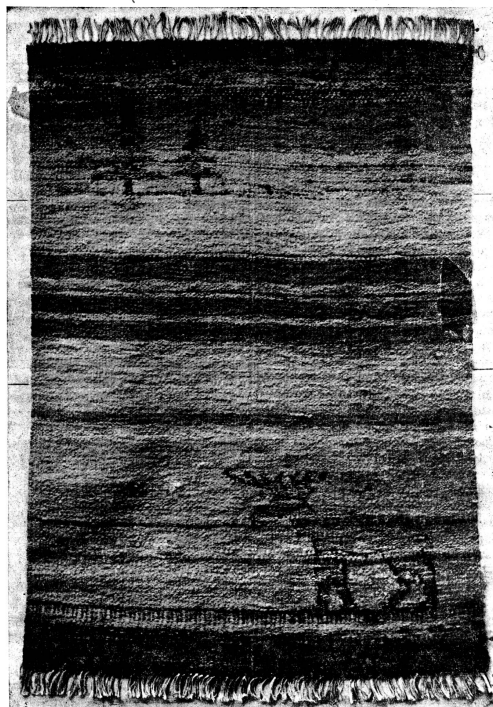
Handwebstühle von Firma Walter Arm, Biglen, Bern

Wer rationell handweben will, bedient sich mit grossem Vorteil der Handwebstühle und Webapparate von der Firma Walter Arm, Biglen. Dieses Fachgeschäft liefert sämtliche Modelle, vom einfachen Webrahmen bis zum komplizierten Webstuhl mit Schafmaschine oder mit Jacquard-Einrichtung. Die normalen Handwebstühle mit 4 und 8 Schäften sind nach erprobten Neuerungen gebaut, welche ein angenehmes, rasches und rationelles Arbeiten ermöglichen. Die Webstühle werden für sämtliche Zettelarten hergestellt. Das «Verschnüren» der Treten geschieht durch die bestens bewährten Patent-Leder mit einer grossen Einsparung an Arbeitszeit.

Durch die langjährigen Erfahrungen konnte neulich ein Tischwebapparat herausgebracht werden, welcher sich auch sehr gut für Gewebemusterungen eignet, da er mit bis zu 25 Schäften geliefert werden kann. An Stelle der Treten besitzt der Apparat Handeilen, unter welchen die sogenannte Verschnürung auf einfachste und übersichtliche Art gesteckt wird. Diese Neuerungen, welche mithelfen, konkurrenzfähig zu bleiben, lohnen sich immer für Handwebereien. Aber auch für die sogenannte Hausweberei sind die Geräte geeignet. Schön und elegant gebaut, dürfen sie überall aufgestellt werden und heben sehr die Freude am Weben.

Garne für die Handweberei

Es ist heute eine erfreuliche Tatsache, dass der Gedanke des Handwebens wieder in weiteren Kreisen Eingang findet, nachdem die Handweberei, eines der ältesten Gewerbe, welches bis zum vergangenen Jahrhundert in grosser Blüte stand, durch den Aufschwung von Technik und Mechanismus ziemlich in den Hintergrund treten musste, wie es auch vielen anderen alten Gewerben erging. Die Handweberei hat in der Schweiz heute wieder einen guten Namen und findet somit auch bei den Haus-



Boden-Teppich mit Elch und Tannen in verschiedenen tiefen Tönen, Zeichnung dunkelblau, pflanzengefärbt

Emmentaler Handweberei Zäziwil

Fam. Krähenbühl-Courant, Flachspflanzler

Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

HANDWEBEREI J. Furrer-Schlüpfer Obereggi

Tel. (071) 91243

Wir liefern Ihnen:

Berberteppiche, Handwebteppiche, Chenille-Teppiche alles aus reiner Schafwolle, und die beliebten Resten-Teppiche. Handgewobene Decken. Woll-Tischdecken. Woll-Kissen

Handgewebe Schloss Köniz

Verkauft in Köniz und im Oberländer Heimatwerk Bern und Biel

Für Muster u. Auswahl Tel. (031) 5 08 46

Handweben und Webstühle**Handweberei****Kröpfl & Wenger, Spiez**

Parkstrasse 42 Tel. (033) 76160

Anfertigung sämtlicher Handwebarbeiten in Hanf und Flachs, Baumwolle und Wolle.

Auch Woll- und Restenteppiche in la Material und Arbeit Lehrtöchter werden ausgebildet. Prospekt verlangen

Oberemmentaler Handweberei Eygrund

Langnau i. E. Bahn und Post emmentaler hat fünfzigjährige Erfahrung in der Weberei und ist bekannt für gute Ware zu anständigem Preis - Verarbeitung von Hanf und Flachsgerben im Lohn Aussteuern - Technische Gewebe - Greyserzer Grisettes

Salzmann & Reinhardt

Handgewohns usem Aemthal

Wir offerieren Ihnen eine grosse Auswahl handgewobene Stoffe in Zwihrthalen: Leintücher: 250x170 cm. ab Fr. 28.50 Bettanzugstoffe, 140 cm breit, der Meter ab Fr. 10.- Tafeltücher: 180x140 cm. mit 6 Servietten ab Fr. 28.50

Tischdecken, naturfarbig mit breiten Bordüren 160x140 cm. ab Fr. 28.- Schürzen ab Fr. 12.- Muster u. Prosp. erhältlich Bei Bezahlung 3% Skonto. Aussteuern Spezialarbeit - Sie bestellen hier keine Massenartikel; denn Ihre eigenen Wünsche in Bezug auf Muster und Einhellung werden so berücksichtigt. Verkauf direkt vom Webstuhl weg, deshalb günstig im Preis. Kein Ziehen der Stoffen durch unordentliches Einheben wird garantiert. Zu freier Besichtigung jeder Handweberei

Familie Fritz Wüthrich-Sutter Handweberei Zollbrück 035-6 75 81

Webgarne für Handweberei

Echte Baumwoll- und Leinwandgarne, roh und farbig, Indianten, la starke Teppichzettelzwirne aus Leinen und Baumwolle.

Woll-Teppich-Webgarne und Wollmischgarne etc. Wollgarne für Stoffe, Kleider usw.

F. BURKHARD & DREIER

Oberburg (Bern) Tel. (034) 2 26 34

Hant und Garne - Spulerei und Zwirnerei

Für das gewerb. einen **Blattstuhl** Handweben Lieferbar in jeder gewünschten Ausführung

Teppichstühle in besonderer Eignung

Für das Hausweben ein kleines Stühl w'weite 90 cm

25 Jahre Handwebstuhlbau A. BLATTER, CHUR, Handwebstuhlbau

Hanstrauen

Vergessen Sie nicht, wie sehr unsere echten

handgewobenen Sachen

Ihr Heim verschönern und bereichern wie dankbar im Gebrauch sie sind. Wir weben Ihnen auch von selbstgeflanztem Flachs, Hanf, Schafwolle was Sie wünschen, auch ganze Aussteuern. Verlangen Sie Offerte oder Auswahl.

G. HUGI-STAUBS Handweberei MURTEN

Legen Sie Wert auf Qualität, dann kaufen Sie den

Teppich

im Spezialgeschäft Reinwollene Handweb- und Berberteppiche

Restenteppiche

aus Ihren ausgeprägten Kleidern, Tricotagen etc. Verlangen Sie unverbindlich den Prospekt

Teppichweberei Lenzburg

Bachstrasse 213, Rob. Huggenberger

Telephon (064) 813 26

Handgewobene Stoffe

verschiedener Art,

Jupes, Schürzen, Vorhänge, Decken, Teppiche

mit Muster auch aus Ihren Riemeln.

Gut und preiswert durch

Handweberei M. Huber

Andelfingen - Tel. 412 06.

Handgewobene Decken von Servietten

Handtücher, Vorhänge, Kleider, Schürzen, Kleiderstoffe etc.

Extraherfertigungen von Wollappliken, Taschen, Kleiderstoffen und ganzen Aussteuern. Auswahlhandlungen

Anna Müllersiefen, Webstube

Waldhaus Films (Graubünden)

frauen vermehrtes Interesse, indem währschafte Handarbeit nun einmal ihre Vorräte gegenüber billigen Massenartikeln hat. Viele Frauen wollen heute wieder selbst weben und in manchem Hause kommt neben neuen praktischen Handwebstühlen auch der alte Webstuhl, der Jahrzehnte lang irgendwo sein Dasein fristete, wieder zur Geltung.

Eine grosse Rolle spielt in der Handweberei das Webgarn. Nur einwandfreie Garne bieten Gewähr für Qualität. Da hat es sich die Firma Adam & Cie. in Burgdorf, eine schon seit vielen Jahren bei den Handwebereien in der ganzen Schweiz bestens bekannte Fachfirma zur Aufgabe gemacht, die für die Handweberei geeigneten Garne aus Flachs, Hanf und Baumwolle, roh, cremiert, gebleicht, gefärbt, am Strang, gesput oder gewirnt, in reichhaltiger Auswahl am Lager zu haben und je nach Bedarf in kleinen und grösseren Mengen an die Webereien zu liefern. Manches schöne Leinenkissen, hübsche Tisch- und Teegedecke, leinene und halbleinene Roh- und Bunt-

gewebe, farbige Schürzen- und Trachtenstoffe, praktische Restenteppiche etc. sind aus Webgarnen der Firma Adam & Cie. hergestellt worden. Wenn Sie Webgarne aus den erwähnten Rohstoffen benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an dieses als Spezialfirma bestens eingeführte Haus.

Vom Weben

Ist es nicht der Wunsch jeder Bauerntochter, einen eigenen Webstuhl zu besitzen, und wenn er auch noch so klein ist, Paul Wilhelm in Kienberg fabriziert seit 30 Jahren alle Arten von Webstühlen.

Wie schön ist es doch, ein handgewobenes Geschenk zu machen, sei es ein Kissen, eine Schürze oder sonst was, es gibt so viele Möglichkeiten in Leine, Wolle oder Seide. Also lieber Leser, wenn Du einen Webstuhl anschaffen willst, so komme zu mir nach Kienberg, wo jede Auskunft gerne gegeben wird, und auf Wunsch werde ich gerne Offerten machen.

Raritätenzauber alter Kinderbücher

von Gaby Mathys

Rudolf von Tavel erzählt in einem seiner Romane vom Helden der Geschichte, der Heimweh nach einem Lied kriegt, das ihm einst die nun verstorbene Mutter zu singen pflegte. Ein ähnliches Heimweh haben wir alle nach unseren Kinderbüchern, aus denen wir einstmal die ersten Blindeindrücke erhielten und darum wird kein Bibliophile, der mit wirklicher Liebe sammelt sich dem Zauber alter Kinderbücher entziehen können und eines der am meisten und reizvollsten Sammelobjekte, die Märchenbücher früherer Zeiten, abseits liegen lassen. Freilich, so wertvoll und gewichtig wie Klassiker-Erstaussagen nehmen sie sich nicht aus, unter dem Riesenschatten grosser Autoren sind sie bescheidenes Moos, das aber lieblichen und würzigen Waldesduft ausströmen vermag. Die Märchenbücher sind ja auch eine eigentliche Blüte der biedermeierlichen Romantik, schon deswegen können sie dem Sammler viel Entzücken bieten.

Freilich muss man bei einer Märchen- und Kinderbüchersammlung gewisse bibliophile Prinzipien und Hauptfordernisse hinstellen, denn tadellose Stücke sind sehr selten. All diese Bücher sind ja durch Kinderhände gegangen und haben ein ähnliches Schicksal wie Spielzeug hinter sich. Kaum ein altes Buch kenne ich, das keine Eeelschnecken besitzt, das nicht verfleckt, teilweise zerrissen, sonst wie beschmutzt und nicht gerade glücklich von Kinderhänden kolortiert wurde, aber für mich macht gerade das den Reiz der Kinderbücher aus. Neuausgaben, und mögen sie noch so prachtvoll ausgestattet, typographisch einwandfrei gestaltet und bebildert sein, in ihrer jungfräulichen Sauberkeit empfinde ich sie nie als wahre Kinderbücher, nein, ein Kinderbuch muss die Spuren womöglichst vieler kleiner Leser tragen. Einwandfreie alte Kinderbücher sind also kaum aufzutreiben, Raritäten, die sehr viel Geld kosten, ob zwar Franzosen und Engländer teilweise riesige Summen ausgeben, um so alter Kinderliteratur zu kommen, so ging kürzlich auf einer Auktion Bunyans «Pilgrim progress» für über 100 Pfund in andere Hände über, wogegen ein Udruck der «Räuber» um die halbe Summe wegging.

Die deutschsprachigen Märchenbücher von Musäus, Grimm und Bechstein haben ja unzählige Aus-

gaben und Auflagen erlebt, wenn es für den Sammler auch nur die alten Drucke gibt, so haben doch auch neuere Editionen oft ihren eigenen Reiz. In beinahe jeder Märchenbuchsammlung fehlt ja leider das A- und O dieser Literaturgattung — Grimm's Erstausgabe. Sie und Goethes «Römischer Karneval» haben die Ehre, die seltensten und gesuchtesten Objekte aus der Zeit zwischen 1750 und 1850 zu sein. Auf Auktionen trifft man zwar immer wieder einzelne Exemplare von Goethes «Karneval» — Grimm's Märchen aber sozusagen nie in einer kompletten Ausgabe, meist sind einige Seiten auf photographischem Wege zur Komplettierung eingeklebt. Ueber ihrem Erscheinen waltete auch ein politischer und kriegerischer Unstern, denn in den Befreiungskriegen sind die meisten Exemplare der Erstausgabe verloren gegangen. Eine weitere Seltenheit ist eine andere Publikation des Märchensammler-Brüderpaares, die 1826 in Leipzig erschienen — «Irischen Elfenmärchen». Ein ganz kostbares und schönes Exemplar schenkte Achim von Arnim grüneingebunden mit goldenem Schnitt Bettina, wie Grimm in seinem Vorwort für die Ausgabe von 1843 berichtet. Neben Grimm sind die Märchen von Musäus — nicht ihres literarischen Wertes — sondern der reizenden fünf Rötelvignetten wegen eine gesuchte Rarität, und in gleichem Atemzuge muss man die von Goethes Schwager Vulpius, dem Verfasser des Räuberromans Rinaldo Rinaldini, 1764 herausgegebenen «Märchen einer Amme und «Feyenmärchen» (1770) nennen, denn schon Grimm konnte sie nirgends mehr aufreiben. Ludwig Bechsteins Märchenausgabe 1845 und 1856 gehören ebenfalls zu den grossen Seitenheiten und die 1846 mit Stahlstich illustrierte Ausgabe ist praktisch nicht mehr im Handel anzutreffen. Welche Gemütswerte aber strahlen die Prachtausgaben von Musäus und Bechstein (1842 und 1853) von Ludwig Richter illustriert aus? Leider waren sie mir bis heute unerschwinglich. Auch jene Leute, die jene «Märchen-Almanache für Söhne und Töchter gebildeter Stände» 1824, 1825, 1826 ihre eigenen nennen können, sind gewiss zu zählen. Schöner wurde Hauff freilich dann 1869 durch Theodor Hosemann illustriert. Von schweizerischen Ausgaben müssen wir natürlich das älteste Kinderbuch von Conrad Meyer aus der Mitte des 17. Jahrhunderts mit den reizenden Kupferchen von Kinderspielen nennen, obwohl es mir bis heute nicht gelang, ein Exemplar dieses wertvollen Büchleins in meinen Besitz zu bringen. Auch Wielands dreibändiger «Dschinnistan» mit den Kupfern Schellenbergs (Winterthur 1786), jenes zauberhafte Buch, aus dessen «Prinz Lulu» Schikaneder seinen Text für Mozarts unsterbliche Zauberflöte zusammenbraute ist seiner Vignetten wegen eine Kostbarkeit ersten Ranges. Welche fremdländische Wunderwelt vermitteln uns die ersten Ausgaben von Defoes «Robinson Crusoe» mit den abenteuerlichen Fahrten des Matrosen Selrike, und man möchte angesichts der Fülle alter Kinderbücher mit Beckmesser ausrufen: «Wo begin-

nen, da, wo nicht aus noch ein». Aus der Romantik schätzen wir Brentanos «Goekel, Hinkel» von 1836 besonders, aus Herz gewachsen sind uns auch E. T. A. Hoffmanns «Meister Floh» und «Klein Zaches» mit den Sepiazeichnungen des Dichters, dann Philipp Otto Runge's bekanntes Stück vom Fischer und syner Frau in der pommerschen Mundart, jene Werke mit Richters und Schwinds Helgen, jene Märchenstücke des Grafen Franz Pucci und dann die Erstausgaben von «Max und Moritz» und Hoffmanns «Struwwelpeter» oder seinem «Bastian, der Faulpelz» und «Prinzessin Perlenfuss», Lafontaines Fabeln «verdeutsch durch einen alten Wälschen», Perraults Märchenausgabe mit dem phantastischen Illustrationen Gustav Dorées, Swifts Gulliver und all die unzähligen Prachtsbibeln. Ja, es ist unmöglich alles aufzuzählen, es gäbe eine umfangreiche Bibliographie, so gross ist die Zahl der unvergänglich klassischen Bücher für die Kinder. Wie manches Kinderherz mögen sie beglückt, wie viele kleine Herzen zu heftigem Pochen gebracht und wie viele Wangen rotglühend gemacht haben, welche Wunderwelt und welcher Märchenzauber steigt aus diesen vergilbten, verstaubten, verfleckten und oft zerrissenen Helgenbüchern auf, allein schon die Gedanken daran, lassen das Herz des Sammlers höher schlagen und ihn eintauchen in eine glückliche gute alte Zeit.

Kleine Rundschau

Alkoholismus im Anstieg?

In ihrem Jahresbericht bestätigt die kantonale Heil- und Pflegeanstalt Roseng, in Solothurn, eine auch von anderen Anstalten gemachte Feststellung: man liest darin nämlich:

«Das Bild der Krankheitsformen der Augenommenen ist gegenüber früher im grossen und ganzen

unverändert. Nur bei den verschiedenen Erkrankungsformen des Alkoholismus ist relativ und absolut eine deutliche Zunahme zu konstatieren, leider auch gerade bei der schwersten Form, nämlich beim Delirium tremens. Zum Teil rührt die Zunahme davon her, dass chronische Alkoholiker uns in vermehrter Masse zur medikamentösen Entziehungskur zugewiesen wurden. Unabhängig davon hat man aber den Eindruck, dass ganz allgemein der Alkoholismus bei der Bevölkerung leider in den letzten Jahren wieder zugenommen hat, nachdem während der Kriegsjahre ein starker Rückgang festzustellen war. Das beweisen auch unsere Erfahrungen in der ambulanten Sprechstunde.»

SAS.

Die Frau im neuen Lebensraum

Vorbereitung und Lebensgestaltung des jungen Mädchens müssen heute eine andere sein, als es noch vor 60 Jahren waren. Behörden und Erzieherkreise geben sich Mühe, den heutigen Forderungen gerecht zu werden, aber noch gilt es manche Probleme zu beleuchten und besser zu erfassen. Hier möchte der Bernische Frauenbund eingreifen und Frauen und Männer weiter Kreise zum Besuch eines Kurses einladen, der am 12. und 13. November im Vereinsaal (Zeughausgasse 39) abgehalten wird unter dem Titel: «Lebensvorbereitung der Frau». Namhafte Referenten und Referentinnen aus Erzieher-, Pfarrer- und ärztlichen Kreisen werden am ersten Tag vor allem die berufliche und hauswirtschaftliche Ausbildung behandeln, am zweiten Kurstag die Charakterbildung, die Aufgabe der Frau als Ehepartnerin und Mutter. Die Vorträge beginnen jeweils um 10 und um 14 Uhr; zur Einführung werden am 12. November Herr Regierungsrat Moine und am 13. November Herr Regierungsrat Huber einige Worte sprechen. Eine kleine Bücher Ausstellung mit Verkauf ist mit dem Kurs verbunden.

pd.

Wappenscheiben
sind Geschenke für jeden Anlass
Ihre Anfertigung übernimmt
Hans Schiffl Glas- und Metallarbeiter
Basel, Bärenstrasse 254 Hölzer, Fröhenstrasse 62
Tel. 34 53 81 Tel. 34 40 92

Jetzt wieder erhältlich die
**echte Waadtländer- und
Neuenburger-Saucisson**
Bratwurst
Saucisson aux choux
bei **R. Gänsslen, Delikatessen**
Limmattal 52, unter den Bögen
Zürich 1

Henzel
Zürich 3
Birmensdorferstr. 420
Chemische
Reinigungsanstalt und Färberei
Moderne
Teppich- und Stoppdecken-Reinigung
Telephonieren Sie **33 20 55**
Unsere Autos holen und bringen alles

Filialen:
Rosengasse 7 Tel. 32 41 48
Stauffacherstrasse 28 Tel. 25 55 41
Kreuzplatz 5 a Tel. 24 78 52
Gothardstrasse 67 Tel. 25 75 74
Birmensdorferstrasse 159 Tel. 33 20 82
Albstrasse 71 Tel. 45 01 58
Oerlikonerstrasse 1 Tel. 24 62 70
Wettingen, Bahnhofstrasse 56 Tel. 4 60 08

Berücksichtigt
die Inserenten des
Frauenblattes

Bieri-Möbel
seit 1912
und liegen preiswert
fabrik in RUBIGEN
Filiale:
Interlaken
Jungstr. 38

**WINTER
HILFE
1954**

**Keines zu klein
Helfer zu sein**



Mehr Zeit für die lieben Kleinen!
Henco verkürzt den Waschart;
denn das schmerzende Henco
ist der Meister im Schmutz! Geni!

Mit Henco eingeweiht
ist halb gewaschen!
Das grosse Paket nur 55 Rappen

Die Geheimschrift

Es war an einem Samstag, kurz vor zwölf. Ich legte das letzte erledigte Schriftstück auf die linke Seite des Schreibtisches und atmete erleichtert auf. Eine anstrengende Woche lag hinter mir, und nun freute ich mich auf die stillen Lesestunden in meinem kleinen Heim. Wie wollte ich sie geniessen! Da rasselte das Telefon. Müde nahm ich den Hörer von der Gabel.

— Hallo! Hier Augenklind. Ist wohl die Fürsorgerin des Blindeninstitutes noch zu sprechen?

— Selber am Apparat, kann ich etwas helfen?

— Oh, Fräulein, ich hoffe es! Hier spricht die Ober-
schwester. Einde sehr traurige Geschichte! Gestern
wurde ein Bub eingeliefert, er hat mit Patronen ge-
spielt, — wird wahrscheinlich das Augenlicht ver-
lieren. Das arme Kind ist in einem schrecklichen Ge-
mütszustand und hat eine unnötige Angst vor der
grossen Dunkelheit. In wildem Wille will es den Ver-
band wegweisen oder liegt völlig teilnahmslos da
und verweigert die Nahrung. Was sollen da viele
Worte? Es ist ja alles so traurig und so hoffnungs-
los. Liebes Fräulein, könnten Sie nicht vor Sonntag
noch herüberkommen und dem armen Jungen ein
wenig beistehen?

— Ob ich da viel helfen kann, weiss ich wirklich
nicht — ich will es versuchen — ich komme.

Einen Moment lang wollte ich bitter werden und
musste den Gedanken an die ersetzten Ruhestunden
und das spannende Buch gewaltsam verdrängen.
Dann aber nahm ich mich zusammen. Ich steckte
rasch das Nötige in meine grosse Tasche, die mich
auf solch schweren Gängen immer begleitet, und
unterwegs zur Augenklind konnte ich nur noch an die
Not des armen Patienten denken.

Die Oberschwester erwartete mich schon beim
grossen Portal.

— Wir haben Heini nicht gesagt, dass Sie vom Blinden-
heim kommen, um ihn nicht noch mehr zu erschrecken.

— Sehr gut Schwester. Ich bin also einfach eine
Tante, die manchmal Kranke besucht, um ihnen Ge-
sellschaft zu leisten und ein wenig mit ihnen zu plau-
dern. Gehen wir!

Heini lag regungslos in seinem Bett, den Kopf in
das Kissen vergraben. Die rechte Hand war auf
geballt, nur der kleine Finger bewegte sich manch-
mal und zitterte nervös. Man spürte förmlich die
hilflose Unruhe der kindlichen Seele.

Ich streichelte ein paarmal über das dunkle Haar.
Es schien dem Jungen wohl zu tun, und er wehrte
sich nicht. Als ich dann meine Hand auf die kleine
Finger legte, öffneten sich langsam die verkrampften
Finger, und die kleine, braune Hand schob sich wie
Schutz suchend sachte in meine grosse.

— Heini, soll ich dir eine Geschichte erzählen? Ein
Märchen vielleicht?

— Eine schöne Tiergeschichte?

Keine Antwort.

— Ich weiss auch eine Indianergeschichte!

Das schlug ein, und der Knabe drehte mir ein
wenig seinen Kopf zu.

— Hast du Indianergeschichten gern?

— Und wie gern, Tante!

— Hast du schon einige gelesen?

Da streckte sich plötzlich der junge Körper. Ich
fühlte mich Erschauern am Zittern des Handgelenkes
und konnte kaum die von Schluchzen erstickten
Worte verstehen.

— Viele, oh so viele, Tante! Und — und nun —
werde ich nie mehr — lesen können. Tante! Nie, nie
mehr lesen!

Oh du arme, arme, kleine Leserratte! Erschüttert
faltete ich die Hände. Nur jetzt nicht versagen —
nur ums Himmels willen jetzt die richtigen Worte
finden.

Um Heini ein wenig abzulenken zog ich eine Uhr
aus meiner Tasche und legte sie in seine Hand.

— Heini, sag mir doch bitte, wie spät es jetzt ist.

— Das kann ich doch nicht! Ich — ich — ich sehe
ja nichts.

Und der ganze Jammer klang von neuem aus den
abgerissenen Worten.

— Doch Heini!, sagte ich sehr bestimmt, «das kannst
du. Das ist nämlich eine ganz wunderbare Zauber-
uhr, von der man sogar mitten in der Nacht die Zeit
ablesen kann.»

Ich erklärte ihm die Blindenuhr, und sein kleiner
Zeigefinger glitt vorsichtig über das Zifferblatt. Als
Heini die Punkte spürte, die statt der Zahlen stehen,
erwachte sein Interesse. Wir spielten eine Weile zu-
sammen. Ich stellte die Zeiger auf verschiedene
Stellungen ein, und der aufgeweckte Junge las die
Zeit ab. Langsam heiterte sich das ernste Bubenge-
sicht etwas auf. Da fuhr ich fort:

— Obwohl du die Uhr nicht siehst, kannst du doch
ganz gut sagen, wie spät es ist. So können auch die
Indianer aus verschiedenen Zeichen ausfindig ma-
chen, was ein anderer Jäger ihnen sagen will.

Spontan sass Heini auf!

— Ja, Tante, so etwas habe ich auch schon einmal
gesehen. Sie können sogar einen Brief schicken, der
nur aus Schnüren besteht. Sie verkörpern sie irgend-
wie und tasten dann die Knoten.

— Siehst du! Genau so, wie du die Uhr abgetastet
hast.

— Aber das ist halt doch nur eine Uhr, kein Brief
und erst recht kein Buch.

— Oh! Du — ich kenne aber eine Indianerschrift.

Eine richtige Geheimschrift.

Ich zog ein Brilleheft aus meiner Mappe und
Heini's Hand glitt suchend über das erste Blatt. Nach
einigen Sekunden zog er seine Finger zurück und
sagte völlig enttäuscht:

— Aber das sind ja gar keine Buchstaben!

— Natürlich nicht. Dann wäre es ja keine Geheim-
schrift. Die Indianerknoten sind auch keine Buch-
staben, oder?

Heini schüttelte gedankenvoll den verstrubbelten
Lockenkopf.

— Also! Und die Indianer können die Knotenschrift
«och lesen. Das da ist auch so eine Art Indianer-
Knotenschrift. Man muss sie halt lernen, sonst kommt
man natürlich nicht dahinter. Sie ist sehr schwer,

aber das ist ja gerade das Schöne daran, dass sie
nicht alle Buben ohne weiteres lesen können.»

Mein Argument schien Heini zu imponieren und er
griff nach dem Heft, das noch auf seiner Decke lag.

— Könnte ich das also wirklich lernen?

— Natürlich. Nur musst du geduldig üben. Ich sagte
dir ja, diese Schrift ist schwer.

Die Zustimmung kam nicht gleich. Endlich sagte
er: — Und kann man dann sicher auch richtige India-
nergeschichten lesen?

— Alle Geschichten, Heini! Pass auf, jetzt zeige ich
dir einmal einen Buchstaben. Fühst du diese Punkte?

Er nickte etwas unsicher.

— Von diesem Sechserhäufchen :: sind nur immer
einige Punkte beisammen, und je nach ihrer Stel-
lung und Zahl bedeuten sie einen andern Buchsta-
ben. Wenn zum Beispiel nur vier Punkte so schön
beieinanderstehen wie vier Schnattergänse ::, dann
sagen sie G.

Wieder zitterte die braune Hand. Diesmal aber
vor lauter Spannung und Entdeckerfreude. Oh, es
war nicht einfach! Doch als der kleine Finger, der
suchend über das Labyrinth von Punkten schlich,
plötzlich stehen blieb, und Heini mit einem Frei-
denschrei ausrief: «G! Galt Tante, diese vier Punkte
da, die ganz nah beisammen sind, sagen G!», da
wusste ich, dass ich für heute gewonnen hatte. Seine
Neugierde, sein Interesse waren meine Helfer und
ruhig durfte ich das Spiel verlassen.

Do lieber, blinder, wissenschaftlicher Heinebub! Nun
wirst du in den nächsten Wochen viel zu lernen ha-
ben und üben, immer wieder üben. Und wir werden
viel Geduld haben müssen, wir beide, bis du dann
wirklich deine «erlichen Geschichten aus einem
«Punktbuch» ganz alleine lesen kannst. Und später,
wenn du älter bist, wirst du erfahren, dass es nicht
Indianer waren, sondern Braille, der diese Wunder-
schrift erfunden hat, die man selbst in der Nacht
und mit erloschenen Augen lesen kann. Sie wird
auch dir auf deinen unaussprechlich dunklen Wegen
ein tröstlich Licht und grosser Segen sein.

Laszlo Milakovsky

Psychologie in Frage und Antwort

Frage: Wie kommt das nur, dass ich stets den Kopf verliere, wenn ich in unserem Geschäft einen Herrn bedienen muss? Es kommt selten vor, da wir Haushaltgegenstände führen, aber eben doch manchmal. Ich werde dann ganz verdattert, weiss nicht mehr wo die Sachen sind, verstehe oft kaum, was der Herr zu mir sagt. Es ist so peinlich, besonders weil meine Kolleginnen meine Schwäche bemerkt haben, auch mein Vater, so dass sie darauf passen, mich in Verwirrung zu setzen, um mich dann auszuschalten. Oft kommen mir die Tränen, und die Arbeit, die ich sonst mit Freude verrichte, verleidet mir.

Antwort: Sie sind entweder sehr jung oder über die Jugend hinaus. Auf jeden Fall sind Sie in Gedanken viel mit dem andern Geschlecht beschäftigt. Sie warten, bewusst oder unbewusst, auf irgend ein Liebeserlebnis oder auf die Möglichkeit,

zu heiraten, verbergen aber Ihre Wünsche vor Ihren Kolleginnen und wohl auch vor Ihnen selbst. So oft Sie nun mit einem Mann in Berührung kommen, steigen Ihre Hoffnungen in Ihnen auf und stören den einfachen Ablauf des Bedienens, der Ihnen, wenn es sich um eine Käuferin handelt, keine Schwierigkeiten bereitet. Gestehen Sie sich Ihr Interesse am Mann im allgemeinen ruhig ein, denken Sie darüber nach — es ist ja eine ganz natürliche Regung — sprechen Sie auch ungeniert mit einer guten Freundin von Ihren Wünschen und Gedanken, scheuen Sie nicht davor zurück, auch die sexuelle Frage zu berühren, die Sie beschäftigt. Vielleicht sollten Sie ein Buch über die Beziehung der beiden Geschlechter lesen. Wenn Sie sich nicht getrauen, ein solches Buch in der Buchhandlung zu verlangen, so wenden Sie sich an uns, wir werden Ihnen einige gute Schriften angeben.

T. T.

Dank der Schweizerischen Winterhilfe,

liebe Mutter, sind Werner und ich von grosser Sorge befreit. Diese verdienstvolle Hilfsgenossenschaft übernimmt nun, zu unserer Entlastung, die Umzugskosten von hier nach der Siedlung an der R. str. 17. Auf den 1. Januar können wir dort einziehen. — Du meinst, es wäre leichtfertig gewesen, den Mietvertrag zu unterzeichnen, bevor wir auch nur wussten, womit wir den Umzug bezahlen wollten.

Eine sonnige Kleinwohnung, etwas ausserhalb der Stadt, zu so bescheidenem Zins zu bekommen, ist eben ein Glücksfall. — Wir mussten uns sofort entscheiden. Es waren sehr zahlreiche Bewerber angemeldet. — Der Hausmeister, der auf Jahresbeginn einen neuen Verwandten als Mieter bekommt, lässt uns ohne die übliche Kündigungsfrist ziehen. — So ist allen Teilen geholfen.

Natürlich liess uns der Gedanke an die doch recht erheblichen Kosten des Umzuges manche Nacht nicht ruhen. Ein Freund von Werner, dem er sich anvertraute, riet ihm, sich an die Schweizerische Winterhilfe zu wenden. — «Sie helfen dort überall, wo momentane Schwierigkeiten sind», soll er ihm gesagt haben. Und so sind wir vertrauensvoll dorthin gegangen. — Wir haben unsere Verhältnisse offen dargelegt und nicht verschwiegen, dass wir immer noch die letzten Raten an unsere bescheidene Aussteuer abtragen hätten. Auch dass es uns des hohen Zinses wegen bisher einfach nicht möglich gewesen sei, etwas zurückzulegen. Vor zwei Wochen hat uns eine freundliche Fürsorgerin von der Schweizerischen Winterhilfe aufgesucht. Sie musste noch einige Auskünfte haben. —

Gestern kam nun zu unserer grossen Freude die zuständige Antwort. Der warmerhitzte Ton des Briefes hat uns besonders wohlgetan. — Wir haben denn auch beide sogleich aus glücklichen Herzen gedankt.

Nun wird ja die Zukunft wieder etwas leichter werden für uns. Mir selbst werden zwar der kleine Kühlschrank und die breiten Fenster in der viel einfacheren Wohnung zuerst wohl sehr fehlen. Man gewöhnt sich halt leicht an die modernen Bequemlichkeiten. Werner aber ist jetzt glücklich wie ein Bub bei dem Gedanken, dass wir nun ab Neujahr endlich daran denken können, jeden Monat einen bescheidenen Betrag beiseite zu legen, was ja, da das Kindlein etwa auf Anfang Mai zur Welt kommen wird, dringend nötig wird.

Für Werner, der seinen Lohn so schwer verdienen muss, war die teure Wohnung hier immer ein

Anlass zu unaufhörlicher Sorge. «Wir passen nicht da hinein — als Arbeiter» sagte er schon beim Einzug vor anderthalb Jahren. Aber du weisst, dass wir damals ganz einfach annehmen mussten, was sich bot, da wir uns monatelang vergeblich um eine billigere Wohngelegenheit bemüht hatten. — So gerne hätte ich mir auch einen einfachen, losen Mantel auf Ratenzahlung gekauft, in dem mein Zustand weniger auffällt. — Aber da kam ich schon an: «Was fällt dir ein! So etwas kommt gar nicht in Frage! Das wäre mir ein Prinzip! Kaufe heute — zähle morgen! Zuerst wird in Zukunft verdient, was wir brauchen — oder wir verzichten darauf. — Dein brauner Mantel steht dir noch sehr zu — wenn du ihn ohne Gürtel trägst». Natürlich fügte ich mich. Im Grunde bin ich ja doch froh, dass er weiter denkt wie ich. — Besuche uns nach Neujahr im neuen Heim, gelt, Müetti?

Herzlich grüssen dich

Agnes und Werner

Nochmals Solidaritätsgefühl

Der Artikel von M. E. Gysin hat mich auf folgende Gedanken gebracht. Den Frauen fehlt es wirklich an Solidaritätsgefühl. An der SLA in Luzern soll es vorgekommen sein, dass Kellnerinnen als dumme Hühner bezeichnet und dementsprechend behandelt worden seien. Auf die Frage, ob nicht eine Regelung der Arbeits- und Freistunden der Restaurationsbetriebe selbst am meisten zugeute kämen, soll die Antwort ungefähr so gelautet haben: «Man kann aus den Kellnerinnen soviel Leistung herausbringen, wie man will, die kramplen sie und geben nicht nach, solange eine Kollegin noch Chance hat, Trinkgeld zu machen.» Aus einem kleineren alkoholfreien Betrieb, der über Mangel an geeigneten Angestellten klagte, tonte es, die Töchter zügelten die gewöhnliche Restaurantsbedienung vor, weil die Möglichkeit, «mehr Trinkgeld zu machen als die Kolleginnen», stärker ziele als ein gutes Fixum. Diese Beispiele könnten leicht vermehrt werden aus den verschiedensten Kreisen.

Was ist die tiefere Ursache solchen Verhaltens? Sie liegt wohl darin, dass das Patriarchat, das Männerrecht und die Männergeltung vorherrschen. Die Wirkung davon geht so weit, dass auch die Frauen an die männliche Überlegenheit und damit an ihre eigene Unterlegenheit glauben. Und welche letztere sie zwar nicht bewusst zugestehen, doch gerade im Missachten der Kollegin, im Beiseitehelfen und Hinweggehen über sie, hundertmal beweisen. Gerade dadurch, dass viele Frauen sich demassen von der männlichen Überlegenheit imponieren lassen und absolut an sie glauben, degradieren sie ihre eigenen Geschlechtsge nossinnen. Denn dazu kommt das Bedürfnis des Weibchens in der Frau, die Artgenossin beim Männchen im Manne auszusuchen! So primitiv wird die Frau, wenn ihr das natürlich gewachsene Selbstbewusstsein abhanden kommt.

Wer zu solcher Einsicht gelangt, muss doch recht eigentlich Rechtsumkehr machen, sich wohl erst an der eigenen Nase nehmen und sich dann überlegen, dass Gott zwei gleichwertige Geschlechter geschaffen hat, die nicht dazu da sind, einander zu beherrschen, sondern zu ergänzen. Erst wenn we-

der ein Vater noch eine Mutter bei der Geburt eines Mädchens ausrufen: «nu es Maitli!», sondern es mit der gleichen Freude als ihr Kind begrüßen, wie wenn es ein Sohn wäre, hat sich eine Wendung vollzogen. Und erst, wenn viele Frauen selbständig denken, — wenn sie zwar alles mit ihren Männern besprechen, doch nicht nur ihre Meinung derjenigen des Mannes entnehmen, sondern selber mitdenken — werden sie Persönlichkeiten werden, auf die man zählen kann, und die dann, wie von selbst, auch begreifen, was Solidarität bedeutet.

Gertrud Sturzenegger

Die Altersrente der Arbeitnehmer

An einer Pressekonferenz in Zürich orientierte kürzlich Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin über die Errungenschaften und Zielsetzungen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, die sich unter den Stichworten «Wohlstand und Bildung» zusammenfassen liessen. Anschliessend daran erläuterte Zentralsekretär R. Welter das System der Altersvorsorge, das vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein befürwortet wird und wie es in den Betrieben immer mehr Eingang findet; die AHV bedürfe der Ergänzung durch eine angemessene betriebliche Altersvorsorge. Dabei zeige sich, dass auch bei bescheidenen Leistungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich eine Institution entwickeln lässt, die sich segensreich auswirkt. Bei einem durchschnittlichen Monatslohn von 800 Franken zum Beispiel häufe sich nach 30 Jahren — auf Grund der Leistungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Verzinsung — ein Kapital von 60 000 Franken, mit dem der Angestellte sich dann im Alter bei einer privaten Versicherung eine Rente kaufen kann, die als wertvolle Ergänzung der AHV Rente ein einigermaßen sorgenfreies Alter ermöglicht.

Diese Art von Altersvorsorge, wie sie von der grossen Standesorganisation der kaufmännischen Angestellten befürwortet wird, zeigt zugleich wieder sehr eindrücklich, dass die Höhe des Zinses etwas geworden ist, an dem heute die breiten Volksmassen lebhaft interessiert sind. Nichts reagiert so empfindlich auf die Schwankungen des Zinses wie die Altersrenten; je niedriger der Zins, umso teurer muss notgedrungen eine Rente werden, umso höher wird die Kapitalsumme, die es braucht, um sich eine genügend grosse Rente zu sichern. Das ins Volk geworfene Schlagwort, der Zinszerfall berühre lediglich die Interessen «einer Kapitalisten», enthüllt sich als leeres Geschwätz, nachdem bald jedermann «am eigenen Leibe» spürt, wie seine Altersvorsorge durch einen bodenlosen Zinszerfall Schaden leidet.

SVSR

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

kann in seinem 46. Jahresbericht wieder über vielgesegnete Arbeit berichten. Ueber 500 Menschen stehen freudig und einsatzbereit in seinem Dienst, und Zürich ohne seine «Alkoholfreien» kann sich niemand überhaupt mehr vorstellen. Neben der Uebernahme des alkoholfreien Restaurants Sonnegg in Zürich-Höngg verlor der Frauenverein die Erfrischungsräume in der ETH, was offenbar lediglich im Bestreben einer Rationalisierung und Platzgewinnung von Seiten der Behörden lag. Gross war der Einsatz für das «Züri-Fätsch 1953», für das Entstehen des Jugendhauses, erfolgreich und stets gut besucht die «Tanzveranstaltungen für Jugendliche» im Karl dem Grossen an 16 Tanzabenden mit durchschnittlich 110 Personen. Man sieht, die Zürcher Alkoholfreien gehen mit der Zeit und mit der Jugend, und setzen sich überall ein wo es gilt, durch eine von Alkohol befreite Kultur und Geselligkeit zu pflegen. Dazu kommt noch die Bewirtung zahlreicher Tagungen aller Art. Zürich weiss dankbar, was ihm seine «Alkoholfreien» bedeuten.

Der Basar der Berner Frauen

Dem von Tausenden besuchten Basar «Ganz Bern für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde» war ein voller Erfolg beschieden, ideell und materiell. Der Bruttoertrag macht nahezu 30 000 Franken aus. Die Unkosten sind gering, dank dem Entgegenkommen und der Gabebereitschaft weiter Kreise und dem freiwilligen Einsatz vieler hundert Mitarbeiterinnen und auch zahlreicher Helfer von Männern.

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 9.30 pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein.

Unterzeichnete bestell ein

Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

seite. Das Initiativkomitee dankt allen, die durch Spenden, Mitarbeit und durch den Besuch des Basars zum guten Gelingen beigetragen haben. G. M.

Ein Monatsgehalt als Kirchbauopfer

E. P. D. Für den Bau einer neuen grossen Kirche mit 2000 Sitzplätzen hat jedes Gemeindeglied ein Monatseinkommen geopfert, um die etwa ein halbe Million betragenden Baukosten aufzubringen. Dieses Beispiel gab eine Gemeinde der lutherischen Batakirche in Indonesien, in der augenblicklich etwa hundert neue Kirchen erbaut werden und zwar grundsätzlich aus eigenen Mitteln der Gemeinden.

Veranstaltungen

Bern: Schweizerischer Lyceum-Club, Gruppe Bern, Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 5. November, 16.30 Uhr: François Mauriac, causerie de Mme. Degoumois. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 12. November, 16.30 Uhr: Herr Pfarrer von Tscharnen spricht über: «Das moderne Frauenbild und die Diakonie». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Lichtbilder.

Freitag, 12. November, 20.15 Uhr: Liederabend von Silvia Staub, Sopran; am Flügel Rose Dehos. Werke von Purcell, Roussel, Ravel, Schumann, Wolf. Karten zu Fr. 3.45 bei Krompholz und an der Abendkasse.

Von Dienstag, 3. November, bis Sonntag, 14. November stellt Clara Geiger-Woerner, aus Ligerz, in den Räumen des Berner Lyceum-Clubs handgewerkte Stoffe, Decken und Foulards in Wolle, Leinen und Naturseide aus.

Fernseh-Sendungen

für die Woche vom 7. bis 13. November 1954

Alle Tage Tele-Tagesschau

Sonntag, 7. November, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Schweizerisches Volkstheater: «D'Himmelsfluch-Erbe» von Toni Husestein.

Montag, 8. November, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Wir rufen Telefonnummern 23 09 59! Darf ich Sie fragen — was halten Sie davon?

Dienstag, 9. November, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Wir bummeln um die Welt: Jugoslawien. Kommentar: Lance Tschannen.

Donnerstag, 11. November, 20.30 bis ca. 21.30 Uhr: Komm und sieh die Welt: Spanien (V.). Kommentar: Dr. Erich Tilgenkamp.

Freitag, 12. November, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Im Lande des Muschelgeldes: Kommentar: Dr. Paul Wirz. Samstag, 13. November, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Urteilen Sie selbst! Eine Vorschau auf kommende Spielfilme. Kommentar: Roman Brodmann — A la carte, unser Fernsehkocheurs. Koch: Hanns U. Christen.

Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgesstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

Nur
MOCAFINO
gibt so schnell
so guten Kaffee
100% reiner Kaffee-Extrakt in Pulverform

sie weit über das deutsche Sprachgebiet hinaus als Jugendschriftstellerin bekannt machte. Auch ihre anderen Kinderbücher «Hans Urian», «... was am See geschah», «Die schwarzen Brüder», «Die Reise nach Ostende» und die Bücher vom «Kleinen Susi» sind in viele Sprachen übersetzt worden und werden heute auch von den Kindern in Palästina, Java und Indien gelesen. In diesen Tagen erscheint in 2. Auflage ihr «Gang ins Leben», (eine Art Jugendbiographie), im Verlag Sauerländer in Aarau, in dem auch die meisten ihrer anderen Bücher und Märchenansammlungen erschienen sind. Lisa Tetzner lebt mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Kurt Klüber, Held in Carona über dem Luganer-See, wenn sie nicht gerade als Märchen-erzählerin oder Vortragskünstlerin unterwegs ist.

Bücher

Sizilianische Novellen, von Giovanni Verga, Büchergilde Gutenberg.

Sizilien war stets ein Zauberland für Künstler und Dichter. Landschaft, Klima, Farben, Menschen, alles scheint aus einer anderen Zeit, aus einer anderen Welt zu stammen, einer Welt, die noch nicht so weit von der Schöpfungzeit entfernt ist, wie die unsrige. Das spürt man auch in diesen entzückenden kleinen Novellen Vergas, an der Ursprünglichkeit seiner Menschen, ihren oft fast tierhaften Reaktionen den Verkündigungen des Lebens gegenüber. Oft so, als trennten uns nicht Jahrtausende vom Paradies. Man liest und liest und unvergesslich prägen sich uns die Gestalten, ihre elementaren Reaktionen ein. Verga kennt sein Völkchen, und der Künstler,

Ernst Morgenstern, kennt es auch, und stellt es in entzückenden Zeichnungen, wunderbar getönten Aquarellen vor uns hin. Eine schöne, erlesene Gabe der Büchergilde, der wir viele Freunde wünschen.

El. St.

Berge der Heimat, unter dem Patronat der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschung. Büchergilde Gutenberg, IX. Band.

Dieser Band ist dem Kampf und der Bezwingung des Mount Everest gewidmet, und deren Schilderung durch einen Expeditionsteilnehmer, Wilfried Noyce wird alle Freunde und Bewunderer dieses grossen alpinen Tat begeistern. Dr. Herrikofer schildert weitere Erforschungen in dem grossen Gebiet, und die vielen schönen Karten und Bilder tragen dazu bei, jedes Bergsteigerherz zu erfreuen. Dass auch die wissenschaftliche Ernte der Expedition zu ihrem Rechte kommt, erhöht noch den Wert dieses prachtvollen Bandes. El. St.

Narrheiten und Wahrheiten, aus Bildergeschichten von Wilhelm Büchs. Büchergilde Gutenberg.

Eigentlich sollte der gute alte Wilhelm mit seinen drolligen Einfällen und Zeichnungen, seinem goldenen Humor und seinen schlagfertigen Versen in jedem Haushalt sein Plätzchen haben; denn in unserer abgehetzten Zeit ist nichts notwendiger als mindestens einmal pro Tag ein Esslöffel Humor — das nützt oft mehr als die raffinierteste Vitamin-Kombination. Die Büchergilde gibt uns in diesem hübsch ausgestatteten Band eine nette Auswahl, die von Max und Moritz und dem hl. Antonius zu Padua über die fromme Helene zu Fips

dem Affen geht und unser Gemüt ohne weiteres von Landes- und Weltpolitik in die friedlichen Gefilde köstlichsten Humors überführt.

Durchbruch zum Wesen, von Karlfried Graf Dürckheim, im Max Niehans Verlag, AG, Zürich.

Es sind feine, beherzigenswerte Betrachtungen und Ratschläge, die der erfahrene Psychologe uns in dem kleinen Buch gibt. Er möchte die unruhvolle Menschheit aus der Glaubenskrisis wieder zu den Quellen des Glaubens zurückführen, vom Unwesentlichen zum Wesentlichen, von der sichtbaren Leistung in ein unsichtbares, aber sichtbar wirkendes vertieftes Sein, aus dem heraus der suchende Mensch die dreifache Aufgabe seines Lebens endlich wieder erfasst: Bestimmung, Berufung und Schicksal: drei Aufgaben, die nur aus der inneren Stille heraus erkannt und gelöst werden können.

Taps — der kleine Bär, von Jürg Klages, im Rotapfel Verlag, Zürich.

Gibt es etwas Schöneres als Bücher, und unter ihnen etwas noch Schöneres als Tierbücher, so wie «Der kleine Taps», ein wahres Kunstwerk, fast zu schön für Kinder, aber dafür um so wertvoller für solche, die Kinder und Tiere lieben. Die Aufnahmen des Bären-Babys sind so entzückend natürlich in Haltung und Ausdruck, wie sie nur aus täglichem Beisammensein mit der lebendigen Kreatur hervorgehen können. Und wie raffiniert haben die leicht getönten, farbigen Bildchen der Nebenseite die sorgfältig abgetönten Schattierungen des mollen Bärenfellens heraus, sei es die gelbliche Schnecke,

der grüne «Heustöckel» oder die wundervolle Orchidee, welche den kleinen Mutzen in helle Begeisterung versetzt. Jürg Klages muss ein richtiger Tier-Psychologe sein, denn sonst könnten ihm so ausdrucksvolle Tierbilder nicht gelingen. Es muss schön sein, mit der Kamera so jedem Ausdruck, jeder seelischen Regung eines Tieres aufzulaufen, sie abfangen zu können, denn dass die höherentwickelten Tiere etwas wie eine Seele haben, geht doch daraus hervor, dass sie genau wissen, ob sie im Recht oder Unrecht sind. El. St.

Glühende Wüsten, Roman von James Aldridge, im Steinberg Verlag.

Ein Roman im Grenzenlosen. Grenzenlos der Schauplatz der Handlung in der arabischen Wüste, grenzenlos das Wollen des jungen englischen Offiziers, der von der Kolonialpolitik seiner Regierung empört die Befreiungskämpfe der arabischen Wüstenstämme zu seiner Lebensaufgabe macht. Gordon ist ein leidenschaftlicher Gegner der englischen Kolonialpolitik und verschreibt sich mit Leib und Seele der Sache seiner arabischen Freunde. Viel Heldentum, viel bedingungslose Treue zur Sache, aber auch viel Enttäuschung bringt ihm sein Europäertum unter den Eingeborenen auf der einen, sein bedingungsloser Einsatz für ihre Ziele im eigenen Land, Konflikte, an denen er schliesslich seelisch zu Grunde geht, nachdem er bis zum letzten Atemzug für Recht und Freiheit gekämpft hat. Es ist das Buch der Tragik, die jedem bedingungslos für ein Ideal kämpfenden Menschen wartet; darum schrecken wohl so viele vor dem grossen Einsatz zurück. — Ein Buch, das Männer fesseln kann. El. St.

↓

Der Schweizer

trägt die Schweizeruhr

kocht mit Pic-Fin nur

Die Hausfrau

↑

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 23 47 70

Telefon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7



Hotzli
die beliebten
Spezial-
Eierteigwaren

PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A.G. WIL

Jean Fust
Kreuzplatz 2 - Tel. 24 42 33
Zürich 7
Spezial-Geschäft
für Vorhänge
bei reicher Stoffauswahl

«Höhensonnen»
neueste
Modelle
Ultraviolett
mit Infrarot
fach-
männliche
Beratung

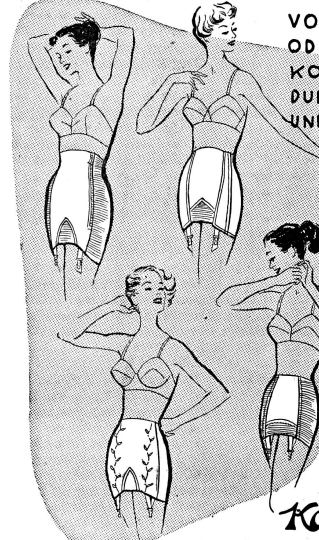


M. Schaerer A.G., Zürich, Pelikanstr. 3
Tel. 23 52 24

BE CO
SCHAFFHAUSERSTR. 32
ZÜRICH TEL. 051/26 23 81
Brokstoffe und Gold-
borden zur Anfertigung
von Zierdeckeln
Jakob Benz & Co.

#Schwarzenbach
Telefon 24 17 14 **Zürich 1** Münsterstrasse 19
Eigene modernste Kaffee-Rösterei
Filiale in Winterthur
**Colonialwaren, Konserven
Südfrüchte, Dörrobst, Eier**
Bekannt billigste Preise Strang reelle Bedienung

**VOLLSCHLANK
ODER STÄRKER:
KORRIGIERT
DURCH GÜRTEL
UND BÜSTENHALTER**



Der Gürtel, der hoch über die Taille, hat über Hüften und Gesäß geht. Durch unerschütterliche Spezialver-
arbeitung hält er den Leib zurück, verleiht gediegene Taillenförmigkeit, rückt nicht hoch und verleiht jegliche Wöl-
le.
Der leichte und doch kräftige Gürtel ist seitlich durchgehend aus Oelfin. Er hat we-
nige, z. T. unsichtbare Silber- und ist geschaf-
fen für Damen mit schlanker Taille und breiten Hüften. Der Spickel im Rücken ver-
leiht das Herabdrücken von Wölsten.
Preis 44.80
Der stabile Gürtel für mittelschlankere Figuren hat Längs-
riem, hält Gesäß und Hüften gut zusammen und rückt nicht hoch.
Preis 31.80
Der ideale Zweizug-
Gürtel aus Gummi für Damen und Töchter, die gerne etwas Bequemes tragen.
Preis 20.50

KOMA MEISE
MÜNSTERHOF 20 ZÜRICH 1

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinn. Frauenvereins

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt im Auftrag der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.
Kursdauer: 2 1/2 Jahre
Kursbeginn: April 1955

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (Mitte Februar) ist bis spätestens 25. Januar 1955 der Schulleitung einzu-
reichen. Ueber die Vorbildung sowie die Aufnahmebedin-
gungen orientiert der Prospekt, ebenso gibt die Schullei-
tung jederzeit unverbindlich Auskunft.

Prospekte sind durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, zu beziehen. Sprechstunden der Vorsteherin Montag und Donnerstag von 10-12 Uhr oder nach Vereinbarung. Telefon 24 67 76.

Feine Delikatessen
Güggeli / Ravioli / Pastetti / Sulzen

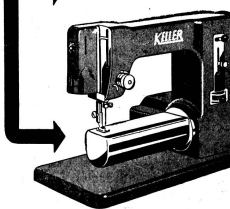
Traiteur-Seiler

Uraniastrasse 7, Zürich 1, Telefon 27 49 77

Detektiv Lier
Streng diskret. Erstes Spezialbüro
und ein Geheimnis
Tel. 23 29 18
Löwenstr. 56 1/2 Bahnhof
ZÜRICH 1
a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Bundespolizei
38 Jahre Praxis

Das gute Besteck
...von **SCHÄR**
Messern und Bestecken
Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 82

Die **KELLER** besitzt als
einzige Nähmaschine den
drehbaren Arm



Dieser gewaltigen Vorzug müssen Sie kennen lernen. Sie werden staunen wie kinderleicht und rasch diese Universal-Zickzack-Portable mit einem Handgriff in eine Spezial-Stoppmaschine verwandelt werden kann. Die immer begehrte KELLER 2000 sollten Sie sich vorführen lassen. Auf Wunsch sende ich Ihnen aber auch gerne den ausführlichen Prospekt mit den verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten.

KELLER AG Nähmaschinenfabrik Rorschach

DIE FRAY IN
KVNST
VND
KVNSTGEWERBE

Küsnacht, Zürich
Kunststuben Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 91 07 15
Die interessante GALERIE mit bestge-
führtem RESTAURANT und täglichen
Konzerten am Flügel

WEBSCHULE
Frau Jeanne Roth-Ducommun
Kramgasse 10, Bern, Tel. 2 31 48
Dauer des Webkurses 3 Monate
Beginn nach Uebereinkunft

India Store
Frau Eva W. Walter, Zürich 1, Telefon 34 85 00
Schoffengasse 3
zeigt aparte und preiswerte Erzeug-
nisse indischen Schaffens

Handweberei Flora Gunda Stadler-Stölzl SWB
Zürich 8 Florastrasse 41
Möbel und Dekorationsstoffe für neuzeitliche Innenräume in künstlerisch und handwerklich hochwertiger Ausführung. Kleiderstoffe. Blüddapliche

Antiquariatsbuchhandlung Margareta Heuberger
Spezialisiert in Religionswissenschaft und Musik
ZÜRICH 7/32, Gemeindefstr. 28
Telefon 32 07 16

Weihnachtsarbeiten Ilse Scholl
am Schanzengraben 3
Porzellan, Glas, Leder, Metall, Stoff, Holz u. a. m.
Individ. Unterlicht, Aufträge
Zürich, beim Paradeplatz Tel. 27 90 87

Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich

Schlichtig
VORHÄNGE u. BETTWAREN

Neueste Dessins in grosser Auswahl. Anfertigung prompt und feingemäss in eigenem Atelier. Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten.

H. Schlichtig Zürich 1
Storchengasse 16 Tel. (051) 23 14 09

Schuhe Taschen Handschuhe **Maß-Schuhe leicht elegant bequem**

Paula Sibir
Bleicherweg 9 Tel. (051) 25 61 47
Betriebszeiten vom 1. bis 24. August

Alle Sorten feinsten Kräutertees und aromatischen Gewürze erhalten Sie stets frisch im

Spezial-Kräuterhaus
M. Kemper vorm. F. Ochsner, Strehlgasse 15, Eingang Peterhofstr. Zürich 1. Tel. 27 37 63.

CREME NEUTRAL
Das unübertroffene Schutz-Reinigungs- und Poliermittel für den gepflegten Haushalt. Eine feine, weiche und zugleich desinfizierende Creme zur hygienischen Behandlung von Möbeln aller Art. Böden wie Parkett, Linoleum oder Gummi, Klaviere, Lederartikel, Autos, Velos, Kranken- Warte- und Kinderzimmer, WC-Sitzen usw.
Ermittelt in Drogerien oder direkt von DESINFECTA AG, Müllstrasse 100, Zürich

Damen und Kinder-
Schürzen
In allen Grössen und vorzüglicher Passform finden Sie in grosser Auswahl im
Schürzenspezialgeschäft
Louise Gruber, Strahlgasse 2, beim Weinplatz

L. SCHNEWLIN
Rennweg 2 - Zürich - Tel. 23 91 70

SCHIRME - STÜCKE
ÜBERZUG - REPARATUREN

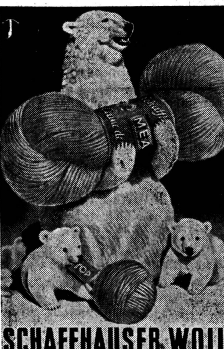
Spezialgeschäft für
Handschuhe
Krawatten
Strumpfwaren

H. Randon & Co.
Limmatquai 128, b. Zentral
Zürcher Rabatmarken

Modes Elen Wegmann
Stets elegante und preiswerte Damen- und Töchterhüte. Umformen zu günstigen Preisen.
Forchstrasse 19, Tel. 32 43 45

Herbold
LEDERWAREN
BAHNHOFSTR. 7 Eingang Henneweg
Das Spezialgeschäft mit den erstaunlichen Preisen

Zum queten Zvieri
Braustube Hurlimann
Bahnhofplatz Zürich



SCHAFFHAUSER WOLLE

Schwellbrunn Kur- und Heilbad
Alle med. und Kräuterbäder, Massagen, Heil-
mattige Zimmer mit flüss. Kalt- und Warm-
wasser. Neuzzeitliche Küche, Diät, Einzel-Ser-
vice. Pensionsspiele Fr. 12.50-13.50. Ent-
tungskur nach Dr. V. H. Lindner.
Mit höchster Empfehlung:
Die Besitzer: M. und L. Schöch-Köppel
Tel. (071) 5 23 55

Das vornehmste Geschenk
Zu jedem Anlass passend, ist ein künstle-
risch sowie heraldisch einwandfrei geschaf-
fenes **Familienwappen oder Wappenscheibe**. Diskrete Stammbaumaussch-
nungen.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an
Walter Jäggi Heraldiker
Zürich 3, Fritschstrasse 15
Ich besuche Sie unverbindlich und berate Sie
gerne. Erstklassige Referenzen.

B 25 Jahre Gipfelstube
Und immer wieder der feine
Kaffe-Spezial mit dem
Spez. Gipfel in der
Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich

Reissverschlüsse in grösster Auswahl in Farbe, Modell
und Länge erhalten Sie am promptesten
im **Reissverschluss-Spezialgeschäft**
H. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42 - Tel. 23 35 31

Mit diesem GUTSCHEIN

erhalten Sie gratis unsere neuesten Spezialangebote
mit Foto-Großaufnahmen und Büchereiprospekten.
Prüfen Sie zu Hause in aller Ruhe, was Ihnen das
führende Einrichtungshaus an neuen Wohnideen
bietet. Für jeden Geschmack, für jedes Budget die
günstigste Kaufgelegenheit.

☒ Gewünschtes mit ☒ markieren.

Für die moderne Jugend:

- ☐ Das aparte Pfister-Studio
- ☐ Das rentable Möbel-Einkaufsgeschehen
- ☐ Die Möbel der neuen Richtung

Für Verlobte:

- ☐ Unsere neuesten und günstigsten Aussteuer-
Spezialangebote
- ☐ Das gute, wahrschaffte Pfister-Bett
- ☐ Wohlführende Pfister-Studio-Ausstattungen: Auf
kleinstem Raum alles griffbereit

Für das gepflegte Heim:

- ☐ Das schöne Schlaf- und Wohnzimmer
- ☐ Behagliche Polsterparketten
- ☐ Stilvoll und komfortable Interieurs

Für die Ergänzung im Heim:

- ☐ Ideale Kombi- und Mehrzweckmöbel:
Schreibtische, Bücher- und Kommoden-
Fauteuils, Sofas, Ein- und Doppelbetten
Diverse Einzel-, Klein- und Küchenmöbel

Diverses:

- ☐ Zimmer für Hotels, Pensionen, Appartement-Häuser
- ☐ Besondere Wünsche

Name: _____ Nr. _____
Straße: _____ Kanton: _____
Ort: _____

Bitte ausschneiden und direkt an
die Fabrik **MOBEL-PFISTER**
in **SUHR** bei Aarau einsenden.